

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1915**

95 (24.4.1915)

# VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gies & Cie., Karlsruhe.

## Friedensgedanken.

Der „Vorwärts“ bringt folgenden Artikel des Genossen Wolfgang Heine:

Das deutsche Volk ist einmütig in dem Entschlusse, diesen Krieg zu führen um des Friedens willen und bis zum Frieden. Was unserer Nation die ungeheure Kraft gegeben hat, den ungleichen Kampf gegen vielfache Ueberzahl auf ungünstigem Gefechtsfelde und an teilweise schlecht gesicherten Grenzen nach drei Fronten aufzunehmen und zu bestehen, ist das Bewußtsein der überwiegenden Mehrzahl des Volkes, für die Herstellung des Friedens, für die Möglichkeit ungeörter, ruhiger Arbeit zu sechten. Darin sind der Bürger und der Arbeiter einig. Die Friedensliebe, die völlige Freiheit von der Sucht nach „Glorie“ oder nach anderen Eroberungen als denen der Wissenschaft und Arbeit liegen dem deutschen Volke in Blut, und daß es je eher je lieber zu dieser ihm gemäßen Art des Daseins zurückkehren möchte, bedarf keiner Versicherung.

Wie aber kommt man zum Frieden? — Selbstverständlich würde man nicht dazu gelangen, wenn man den Kampf jetzt abbräche. Das hieße den Feinden, die ja ihre Pläne gegen uns und unsere Verbündeten nicht aufgegeben haben, die Grenzen öffnen und unser Land und Volk ihrer Invasionspreisgeben, uns also den Frieden nicht erleichtern, sondern erschweren.

Uns Deutschen ist, so lange wir in dieser Weise von allen Seiten umzingelt und bedroht sind, keine andere Vorbereitung des Friedens möglich, als die Fortsetzung entschlossener Abwehr. Wir wissen ja auch unsere Kraft ungebunden und unseren Mut aufrecht, eben weil wir nur für die Rettung unseres Vaterlandes streiten.

Aber doch kehren die Gedanken immer wieder zu dem künftigen Frieden zurück. Nicht aus Schwachmut, denn wir wissen, daß wir ihn nicht zu erbitten brauchen, sondern erkämpfen können. Auch nicht aus Gleichgültigkeit gegen die Kraft und Größe des Vaterlandes, sondern gerade aus der tiefen Liebe zu ihm, kraft deren wir uns bereitwillig in den Dienst seiner Verteidigung gestellt haben. Deutsche Größe sehen wir in der friedlichen Arbeit, die wir ersehnen und die unser Kriegsziel ist.

Darum forschet unser Auge, ob auf irgend einer Seite die Möglichkeit einer Beendigung dieses grauenvollen Krieges zu winken scheint.

Das deutsche Volk, das kann man sagen, ohne von nationaler Selbstliebe verblendet zu sein, bildet kein Hindernis für die Beendigung eines Krieges, den es nicht gewünscht hat. In allen Schichten und, wie ich überzeugt bin, im Geere so gut wie in den anderen Teilen des Volkes würde man mit dem guten Gewissen, seine vaterländische Pflicht und den heimischen Boden mit Erfolg verteidigt zu haben, gern unter anständigen Bedingungen die Waffen niederlegen, sobald die Kriegslage es gestattet.

Wie aber steht es auf den anderen Seiten? — Rußland zeigt nicht die geringste Friedenslust. Es hat wahrscheinlich von allen Beteiligten die furchtbarsten Blutopfer gebracht, aber immer neue stumme Millionen, die nicht wissen, was mit ihnen geschieht und welchen Zwecken sie dienen, treibt der Absolutismus vor. Das ist auch ganz verständlich. Rußland hat ein Kriegsziel von ungeheurer Tragweite: Die Zerrümmung Oesterreichs, den Besitz der Balkanhalbinsel und der Meerengen, kurz die unbeschränkte Herrschaft über ganz Osteuropa und Vorderasien. Davon nichts zu erreichen, wäre für die herrschende Kriegspartei eine schmachvolle Niederlage. Nur im äußersten Falle nach neuen schweren Kämpfen wird sie deshalb sich und ihren westlichen Alliierten sowie den Balkanstaaten die Ausichtslosigkeit weiterer Angriffe eingestehen. Der Sturz dieser Gruppe durch innere Vorgänge eines Despotenhofs wäre eine vage Möglichkeit, auf die man Zukunftsrechnungen nicht gründen darf.

Frankreich hat ein viel geringeres Kriegsziel gehabt. Das französische Volk selbst hat, soweit wir es beurteilen können, den Krieg nicht gewünscht. Nur die Gewöhnung an den Revandeträum und die Kata Morgana der russischen Allmacht, eine feile Presse und die Intrigen gewissenloser, ehrgeiziger Politiker haben das Land in diese Katastrophe hineingezogen. Dieselben Mächte aber sorgen jetzt auch dafür, daß das Volk nicht zur Besinnung kommt. Still für sich mögen sehr viele sich sagen, wie viel besser es für Frankreich gewesen wäre, als Zuschauer beiseite zu stehen und ruhig seiner Arbeit zu leben. Aber aussprechen darf es in Frankreich niemand, denn Regierung, Presse und alle Leidenschaften eines aufgestachelten Fanatismus würden sich gegen dieses Geständnis kehren. Wir Deutschen dagegen sagen sehr ruhig, daß wir gewünscht hätten, der Krieg wäre auf Serbien und Oesterreich beschränkt geblieben; wir erstrebten ja nichts durch ihn, weder Raub noch Ruhm noch Gebiet.

Es ist sogar sehr zweifelhaft, ob in Frankreich das Publikum eine Abmahnung davon hat, daß Deutschland in

die Hand der Republik gelegt hatte, sich vom Kriege fernzuhalten und daß, wenn ihre Regierung darauf eingegangen wäre, wahrscheinlich der Krieg überhaupt nicht entbrannt wäre. Was wir von den französischen Zeitungen zu sehen bekommen, zeigt eine unglaubliche Unterdrückung der Tatsachen. Das gilt aber nicht nur für die Zeit des Kriegsausbruchs, sondern noch mehr für die Gegenwart. Märchenhafte Siegesverheißungen und sinnlose Unwahrheiten über die Lage der deutschen Heere und über verzweifelte innere Verhältnisse Deutschlands müssen immer neue Kampfstimmung schaffen; die riesenhaften Verluste Frankreichs dringen so wenig an das Ohr des Volkes wie die Wahrheit über Deutschland. Solange dies so bleibt, ist auf französischer Seite nicht an Friedensbereitschaft zu denken, und es gibt kein Mittel, das zu ändern, als immer neue Abwehr der französischen Angriffe.

In England ist das Volk nicht ganz in diesem Maße von den Tatsachen abgeschnitten wie in Frankreich, obgleich die Regierung und die kriegsheterische Presse auch dort genug tun, um die Erregung aufrecht zu erhalten. Immerhin ist in England vielleicht eher ein Durchbruch des Friedenswunsches möglich, von dem wir überzeugt sind, daß er dort unter vernünftigen Leuten jeder Partei nicht weniger lebt wie in Deutschland. Was England in den Krieg gerieten hat, darüber ist man sich jenseits des Kanals beinahe einig. Unwissenheit hat zur Erregung der Kriegsstimmung die phantastische Literatur aus England, aber leider auch aus deutschen Federn beigetragen, die im englischen Volke den Glauben verbreitet hat, Deutschland beabsichtige, die englische Insel zu überfallen und das britische Reich zu zerstören. Wie es möglich war, solchen Glauben zu hegen, in der Zeit der Bemühungen des Kaisers und Lord Saldanes um die Aussöhnung der beiden Nationen, das gehört in das Kapitel der Majestätsbeleidigung, aber auch in das des literarischen Verbrechenstums. Jedenfalls sollte man sich in England eines Besseren belehrt haben seit der Mitteilung des Reichskanzlers vom 4. August, die durch das englische Glaubensbuch Nr. 85 bestätigt wird, daß Deutschland sich erboten hatte, sogar jede indirekte Bedrohung, die England in deutschen Angriffen auf die französische Kanalflotte erblickt hätte, zu unterlassen.

Die andere Quelle der Kriegslust in England war — das ergeben unzählige Zeugnisse — die Angst vor einer Festsetzung Deutschlands in Belgien. Wir wollen uns bemühen, dies so objektiv wie möglich zu beurteilen, und auch darin lediglich die Beforgnis vor einer Bedrohung der Rheinseemündung und der englischen Kanalhäfen zu finden; das wird wohl der Auffassung des ruhig denkenden Teiles des englischen Publikums entsprechen. Auch hiergegen muß man wieder auf die Verhandlungen hinweisen, auf die Tatsache, daß Deutschland nur einen Durchmarsch durch Südbelgien verlangte, und die Klüfte auch nicht einmal berühren wollte, und daß es sich bereit erklärt hat, auch diesen Durchzug zu unterlassen, wenn Frankreich die belgische Neutralität achtete und England neutral bliebe. Wenn jetzt deutsche Truppen Antwerpen, Ostende und Eebrügge besetzt halten, so ist dies nicht die Konsequenz eines deutschen Eroberungsplanes, sondern die Folge der englischen Politik und Kriegführung. So weit entfernt die überwältigende Masse des deutschen Volkes von dem Gedanken ist, aus Belgien vermittelst der englischen Invasionsbefürchtungen einen Gegenstand dauernden Streites mit England zu machen, so wenig darf die Lösung der belgischen Frage zu einer Bedrohung der deutschen Grenze von Belgien aus durch England oder Frankreich und zu einer Sperrung der belgischen Kanalhäfen für Deutschland führen. Drängen diese Einsichten in England einmal durch, so wäre ein Hindernis für den Frieden beseitigt.

Wie freilich noch der letzte, und wie viele meinen und die „Times“ als ihre Meinung offen ausgesprochen haben, der entscheidende Grund zum Kriege Englands gegen Deutschland, die wirtschaftliche Konkurrenz. Nun ist die Hoffnung vielleicht doch nicht völlig eitel, daß die englische Geschäftswelt einsehen, wie falsch diese Rechnung ist, wie gering die möglichen Gewinne wiegen im Vergleich zu den Schäden und Kosten des Krieges, wie dauernd die Verluste und wie vorübergehend die Vorteile sein werden. Auch damit wäre dann eine Möglichkeit gegeben, dem Kriege ein Ende zu machen, bei dem niemand etwas gewinnen kann, das des Blutes und der Zerstörung echter Kulturgüter wert wäre.

Freilich wäre mit einem Frieden nur erst ein Teil erreicht, wenn er nicht mehr als die Vorbereitung zu einem neuen Weltkriege bedeutete. Eine Art des Friedens, die den Keim zu neuer Verwüstung Europas in sich trüge, muß unbedingt vermieden werden; darüber werden Regierungen und Völker einig sein. Daß aber trotzdem nicht wieder aus dem Innern des Bewußtseins und der Politik der Völker sich eine neue derartige Spannung und schließlich

Eruption (Ausbruch) entwickle, dafür muß zunächst jede Nation im eigenen Hause sorgen. Weit zurückreichende Fehler der Politik in allen beteiligten Ländern, Fehler der Regierungen und der Parteien, haben diese Weltkatastrophe möglich und am Ende unvermeidlich gemacht; keine Nation sollte so kindisch sein, die Schuld nur auf Seiten der anderen zu suchen, jede sollte vielmehr die eigene Verantwortung am ernstesten prüfen, und das ihrige tun, die Fehler zukünftig zu vermeiden.

Und ich glaube, daß nach dem Frieden dafür günstigere Aussichten bestehen. Wir Sozialdemokraten haben ja ein festes Programm, von dessen Durchführung wir eine Sicherung des Weltfriedens erhoffen. Indessen wissen wir, daß dazu noch viele andere wirtschaftliche und politische Voraussetzungen gehören, sodaß es nicht unmittelbar nach dem Kriege voll verwirklicht werden kann. Wir können aber nicht die wechselseitige Aufreibung der Kulturmissionen Europas fort dauern lassen, bis unsere sozialen und internationalen Zukunftspläne durchgeführt sein werden.

Die Erwartung auf längeren Frieden, die wir schon vorher hegen dürfen, möchte ich nicht auf eine Zunahme sittlicher Einsicht stützen, obgleich mir auch diese nicht völlig hoffnungslos erscheint, sondern auf mehr verbreitete und unmittelbare Instinkte. Die Schäden dieses Krieges werden so furchtbar und so im Leben jedes einzelnen fühlbar sein, daß die Blindheit und der Fatalismus, mit dem die Völker diesmal in das Verhängnis hineingetaumelt sind, wenigstens vorläufig durch wachsamem Argwohn ersetzt werden dürften. Demen aber, die nach diesen Erfahrungen noch zu Kriegen aus nationalistischer Ruhmsucht oder Rändegier hegen sollten, würde man nach den Erlebnissen dieses Krieges überall einen bösen Empfang bereiten. Dieser Friedensstörer im eigenen Lande würde jedes der westeuropäischen Völker leicht Herr werden, von denen ist nichts mehr zu fürchten.

Anderer liegt es freilich mit Rußland. Von dorther wird auf unabsehbare Zeit eine dauernde Kriegsgefahr drohen, auch wenn einmal der Zarismus zusammenbrechen sollte. Sich dagegen zu schützen, muß eine gemeinsame Angelegenheit Europas werden.

## Tagesbericht der obersten Heeresleitung Großer Erfolg bei Ypern.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. April. (Amtlich.)

### Bestlicher Kriegshauptplatz.

In den gestrigen Abendstunden stehen wir auf unserer Front Steenstraate — östlich Langemark — gegen die feindlichen Stellungen nördlich und südöstlich von Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in 9 Kilometer Breite bis auf die Höhe südlich von Pilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampf den Uebergang über den Ypern-Kanal bei Steenstraate und Het Sas, wo sie sich auf dem östlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langemark, Steenstraate und Pilkem wurden genommen.

### Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze,

darunter vier schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Gefechtsaktivität wieder lebhafter. Die Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combrès, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Flireh. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Nilly und Apremont. Hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nahkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embermenil westlich von Auricourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unsern Vorposten getäumt; die Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

### Bestlicher Kriegshauptplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Die Bergarbeiter zur Rede Kirdorfs.

Herr Kommerzienrat Kirdorf hatte in der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft die Regierung scharf angegriffen, weil diese nach seiner Ansicht Arbeiterpolitik treibe, die unter den Arbeitern Unzufriedenheit gegen das Großkapital auslösen müsse. Besonders gegen den Handelsminister Sydow wandte er sich, weil dieser mit den „sogenannten“ Arbeiterorganisationen zu stark Fühlung genommen und mit den Arbeitern Verhandlungen gepflogen hätte, zu denen auch die Unternehmer eingeladen worden seien. Diese aber hätten es abgelehnt, weil sie ein derartiges Vorgehen für bedenklich halten. Es sei naturgemäß, daß die Führer der Arbeiter sich in ihrer Stellung innerhalb der Gewerkschaft stärken wollten. Dieser Warnungsruf, den Herr Kirdorf an die Regierung richtete, sollte auch über die Kreise der Bergherren hinaus gehört und gewürdigt werden.

Die vier Bergarbeiterorganisationen nahmen zu dieser den „Burgfrieden“ arg verletzenden Scharfmacherei des Herrn Kirdorf Stellung. Sie erklärten dazu:

Die Unterzeichneten, als Vertreter der gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen Deutschlands, die zusammen mehr als 250 000 Mitglieder (einschließlich der zum Heere Eingezogenen) umfassen, erheben gegen die Ausführungen des Herrn Kirdorf den entschiedensten Protest. Wir sind davon überzeugt, daß wir auch damit der Meinung der überwiegenden Mehrheit der noch nicht gewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter Ausdruck geben.

Zur Sache bemerken wir folgendes: Wir dürfen als bekannt voraussetzen, daß die Mehrheit der Bergwerksbesitzer den gewerkschaftlichen Bestrebungen der Bergarbeiter von jeher schroff ablehnend gegenüberstand. Das hat oft zu schweren Konflikten im Bergbau geführt. Um nun in dieser ersten Kriegszeit dem Ausdruck solcher Konflikte vorzubeugen, ohne dadurch ein Arbeiterrecht preiszugeben, regten die Unterzeichneten in einer Eingabe an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe die Errichtung von Einigungsämtern im Bergbau an. Wir dachten dabei auch an die guten Erfahrungen, die mit ähnlichen Einrichtungen (Arbeitsgemeinschaften) bereits im Baugewerbe, in der Holzindustrie usw. gemacht worden sind. Bei den mündlichen Verhandlungen über unsere Eingabe fanden wir im Handelsministerium für unser Bestreben auf Errichtung von Einigungsämtern Verständnis. Der Herr Minister hob aber auch die nach seiner Ansicht bestehenden Schwierigkeiten bezüglich der Ausführung unseres Vorschlags hervor und betonte, zunächst noch mit den Werkvertretern verhandeln zu wollen. Der Verlauf unserer Unterredungen mit dem Herrn Handelsminister gibt also Herrn Kirdorf auch nicht im geringsten das Recht, von einer einseitigen Bevorzugung der Arbeiterorganisationen durch die Regierungsvorteiler zu reden. Wir sind überdies als Staatsbürger berechtigt, wenn es das Interesse der Arbeiter erfordert, mit den Regierungsorganen zu verhandeln. Auch die Vertreter der Großindustrie machen ja von diesem Staatsbürgerrecht den weitgehendsten Gebrauch, um ihre Interessen wahrzunehmen.

Die Ausführungen des Herrn Kirdorf bestätigen uns nun mit aller Deutlichkeit, daß leider die Werkvertreter auch jetzt ihre ablehnende Haltung gegenüber den Arbeiterorganisationen beibehalten und daß an dem Widerstand der Werkvertreter die Errichtung von Einigungsämtern scheiterte. Dafür haben sie die volle Verantwortung zu tragen.

In den weitesten Kreisen der Öffentlichkeit, auch von offizieller Seite im Parlament, wurde anerkannt, daß auch die gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen in dieser Kriegszeit durchaus im vaterländischen Sinne tätig sind. Um so ungerechter und beleidigender ist daher die Unterstellung des Herrn Kirdorf, die Vertreter dieser Organisationen könnten ihre Fühlungnahme mit den Regierungsvorteilern dazu benutzen, die Bergarbeiter zu beunruhigen. In einer Zeit, wo viele Tausende gewerkschaftlich organisierter Bergarbeiter ihr Leben zur Verteidigung des Vaterlandes hingeben, wirkt eine solche Rede besonders bitter und ist sicherlich nicht geeignet, den Burgfrieden zu fördern.

Gewerksverein christlicher Bergarbeiter. J. A. Steger.  
Böln. Vereinsvereinig. d. Bergarbeiter. J. A. Manfowski.  
Gewerksverein der Bergarbeiter S.-D. J. A. Schmidt.  
Verband der Bergarbeiter Deutschlands. J. A. Sacke.

### Militärische Maßnahmen in Japan.

Die „Morning Post“ meldet aus Japan vom 13. März:

„In diesem Augenblick scheinen die Verhandlungen zwischen Japan und China auf einem toten Punkt angelangt zu sein, aber eine teilweise Mobilmachung ist befohlen worden, und während der nächstfolgenden Tage werden die Streitkräfte Japans in China und Korea verdoppelt werden. Truppen kommen täglich von Japan in die Mandchurei, nach Tsingtau, Korea und Nordchina. Am 10. März erhielt das 71. Infanterieregiment in Hiroshima Befehl, sofort nach Nordchina abzugehen. Die 11. Armeedivision von Shikoku hat den Befehl erhalten, eine starke Abteilung nach Tsingtau zu entsenden, während die gesamte 17. Armeedivision von Ooyama nach der Mandchurei entsandt worden ist. Die 10. Armeedivision von Simeji und die 4. und 5. Armeedivision von Osaka stehen gleichfalls für die Ueberführung nach China bereit, und eine gleiche Betriebsamkeit herrscht in den Armeezentren von Kofura und Tokio. Diese Streitkräfte sollen offenbar die Truppen in Tsingtau, der Mandchurei, Tientsin, Hankau und Korea ablösen. Aber nun ist neuerdings befohlen worden, daß diese Truppen an ihren Standplätzen verbleiben, sodaß also die Verstärkungen die vorhandenen japanischen Streitkräfte in China und Korea verdoppeln.

Eine ähnliche Betriebsamkeit herrscht seit einiger Zeit bei der Marine. Zwei Geschwader sind von Japan abgejagt worden, augenscheinlich nach den chinesischen Gewässern. Die Regierung erklärt offen, daß, wenn China nicht nachgibt, Japan gezwungen sein werde, e n t s c h e i d e n d e

Schritte zu tun. Eine weitere bemerkenswerte Tatsache ist, daß der Kriegsminister und der Chef des Generalstabs mit dem Kaiser in der kaiserlichen Wintervilla in Sayama sich beraten haben, ein Vorgehen, das nur dann stattfindet, wenn eine kriegerische Aktion in Betracht gezogen wird. Die öffentliche Presse macht absolut kein Geheimnis daraus, daß die Regierung die Absicht hat, China zu zwingen, den Forderungen Japans zuzustimmen. Man wird sich erinnern, daß die gleiche Politik gegenüber Korea angewandt worden war, als es sich widerpenstig zeigte, und den Erfolg dieser Politik kennt jedermann.“

## Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der französische Bericht.

Paris, 23. April. Das gestern abend 11 Uhr ausgegebene amtliche Communiqué lautet: Bei Langemarck nördlich Ypern warfen englische Truppen zwei Angriffe an der Höhe 60 bei Jovartelen zurück. Die deutschen Gegenangriffe, deren Bestigkeit sich durch den Wunsch zu erklären scheint, die von den amtlichen Tagesberichten des Kaiserlichen Generalstabs gelegentlich Schlappe weitzumachen, mißlingen endgültig. Die Verluste des Feindes sind höher als die gestern angegebenen Zahlen.

Im Abschnitt von Reims Artilleriekampf. In den Argonnen bei Bagatelle fand ein wenig bedeutender, übrigens zurückgeworfener deutscher Angriff statt. Bei Saint Mihiel im Walde von Apremont erstürmten wir am Aufstoß zwei hintereinander liegende Reihen von Schützengräben. Der Aufstoß bildete einen Fortschritt in unsere Stellungen, der uns ernstlich behinderte. Sehr viele deutsche Leichname blieben auf dem Gelände. Wir machten etwa 60 Gefangene.

Im Elsaß rücken wir fortwährend auf beiden Ufern des Fecht vor und auf beiden Ufern seines linken Nebenflusses, der Wurms. Im Süden erreichten wir Schiesloch und gewannen so Gelände gegen Osten in der Richtung auf Wehrthal.

Die Franzosen haben es in diesem Bericht fertig gebracht, die Eroberung von 30 Geschützen durch die deutschen Truppen in eine Schlappe umzuwandeln. Im Übrigen sind die Franzosen ja immer groß gewesen.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. April. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. April, mittags. Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront vereinzelt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitt Nagypolau, und deutsche Artillerie bei Rozjawa mit Erfolg wirkten. Vor den Stellungen am Ujsoferpa, nach dem abgeschlagenen Angriff der Russen, verhältnismäßige Ruhe. Alle Gefangenen bestätigten die schweren Verluste des Gegners. Ostlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert. In Südgalizien und in der Bukowina keine Veränderungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

## Offensive der Verbündeten in Galizien und in den Karpaten.

Berlin, 23. April. Aus Wien wird gemeldet: In dem vorteilhaft russischen Zusammenstoß bei Nagypolau im Gzrotal hat wohl der letzte Versuch des Feindes, auf der Strecke Dufka bis Ujsof durchzubrechen, g e n e t. Dafür beginnt auf der Strecke Ujsof-Rozjanka-Radworna eine kräftige Offensive der Verbündeten auf galizischem Boden, welche täglich Raum gewinnt. Aus den Kämpfen in Südgalizien beginnen sich gleichzeitig solche im äußersten Osten zu entwickeln.

Die ungeheuren Verluste der Russen.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Die österreichisch-ungarischen Truppen im Gebiet des Laborez-Flusses, die ihre Aufgabe in musterwürdiger Weise lösten, wurden am 1. April von einem deutschen Besatzungskorps abgelöst, bezw. verstärkt. Die deutschen Truppen, die eine mehrtägige Reise hinter sich hatten, erstürmten eine wichtige Höhe und griffen energisch in den Kampf ein.

Für die russische Angriffswut zeugt die Tatsache, daß sie gegen einen Punkt ohne Unterbrechung sechs Mal stürmten. Als Beispiel für die Taktik der Russen mag das Verhalten am Ujsoferpa dienen. Dort wurden Truppen zum Sturm vorgeschickt, die nicht mit Gewehren, sondern mit Stöcken bewaffnet waren, an denen man die Bajonette befestigt hatte. Wie ein österreichischer Offizier, der an diesen Kämpfen teilnahm, erzählte, war nicht Waffmangel der eigentliche Grund dieser Taktik, sondern die Russen hatten es darauf abgesehen, es unbedeutend zum Nahkampf kommen zu lassen. Die Absicht des Gegners, den Kampf Mann gegen Mann zu forcieren, mißlang jedoch, obgleich beinahe unerschöpfliche Menschenmassen vorgeschickt wurden. Allein wahre Gefatanden russischer Soldaten wurden, sobald sie an die Drahterhaue herangekommen waren, von unsern Maschinengewehren einfach niedergemäht. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß sich die Leichname gefallener Feinde zu wahren Wällen türmten.

## Der Kampf zur See.

Kriegsfahrten unserer Flotte.

Berlin, 23. April. (Amtlich.) Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behnde,

## Sonstige Kriegsnachrichten.

Zur Neutralität Italiens.

Rom, 23. April. Die Leitung der Arbeitskammer lehnte nach längerer Diskussion mit 35 gegen 17 Stimmen eine Tagesordnung, welche die bewaffnete Intervention Italiens gegen die Zentralmächte verlangte, ab und nahm eine Tagesordnung für die Neutralität an.

Der Minister des Innern verbot durch Rundschreiben an die Präfekten alle für den 1. Mai geplanten öffentlichen Versammlungen und Straßenumzüge.

## Die Kündigung der englischen Bergarbeiter.

Genf, 23. April. Nach einer Meldung des hiesigen „Journals“ haben die in London zusammengetretenen Vertrauensmänner der Bergwerksverwaltungen einstimmig beschlossen, die 20prozentigen Lohnforderungen der Arbeiterschaft bedingungslos abzulehnen und eine Intervention der Regierung über die den Bergarbeitern bereits zugestandene 10prozentige Lohnhöhung anzunehmen. Der Ausschuß des Bergarbeiterverbandes gab bekannt, daß er für 965 000 eingetragene Mitglieder die Kündigung zum 30. April aussprechen werde.

Ein Attentat auf den russischen Stadtkommandanten von Lemberg.

Berlin, 23. April. Wie der „Nationalzeitung“ zufolge aus Petersburg verlautet, wurde vor einigen Tagen in Lemberg ein Revolverattentat auf den Stadtkommandanten Skalon verübt. Der Kommandant befand sich auf einer Ausfahrt mit zwei Beamten des Ministeriums des Innern, als plötzlich zwei Revolvergeschosse auf ihn abgegeben wurden. Die Kugeln verfehlten ihr Ziel und töteten den Lenker des Kraftwagens. Das Attentat wurde von einem jungen, schmachtigen Menschen verübt, der trotz ausgedehnter Verfolgung bisher nicht verhaftet werden konnte. Skalon ist der Sohn des Gouverneurs von Warschau, und zeichnet sich besonders durch eine russische Gesinnung aus.

## Japan und Amerika.

London, 23. April. Wie Reuter aus Washington berichtet, haben sämtliche japanische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe der mexikanischen Küste befanden, den Befehl erhalten, nach Japan zurückzukehren. Ausgenommen sind jene Schiffe, die an der Bergung der „Asama“ beteiligt sind.

Amerikas Kriegslieferungen.

Berlin, 23. April. Die New Yorker Evening Post berechnet, daß Amerika im Februar 1915 für 30 Millionen Doll. mehr Kriegsmaterial ausgeführt hat als im Februar 1914. Seit Februar seien die Lieferungen noch gestiegen. Das Kriegsmaterial wurde nach England, Frankreich, Rußland und Italien verkauft.

## Ausland.

Rußland.

Der revolutionäre Schriftsteller Burgew, der bekanntlich unter Aufsicherung von Straffreiheit bei Beginn des Krieges von Paris nach Petersburg ging, dann aber zur Verbannung nach Sibirien verurteilt wurde, ist nach „Wschewaja Wschedomost“ am 10. April als politischer Verbannter in Kasnojarsk in Sibirien angekommen.

England.

Die bisherigen Verluste. Auf Grund der Auskunft Lenonants im Parlament stellt die „Westminster Gazette“ vom 16. April folgende Liste der Verluste seit Kriegsbeginn auf:

Kriegstage:	Verluste:	täglich:
88 4. August bis 31. Oktober	57 000	648
99 1. November bis 4. Februar	47 000	490
66 5. Februar bis 11. April	65 347	586
250 4. August bis 11. April	139 347	667

Die Zahlen schließen die Gefangenen ein; abgezogen werden müssen die wiederhergestellt zur Front Zurückkehrenden.

Frankreich.

General Pau's Erfolge in Rußland. Von wohlunterrichteter Seite wird der „Frankf. Bzt.“ mitgeteilt, daß General Pau aus dem russischen Hauptquartier sehr enttäuscht zurückgekehrt ist. Der Empfang, den ihm Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch bereitet, war nichts weniger als herzlich. Er behandelte den französischen General mit geringfügiger Herablassung und überhäufte ihn denn mit bitteren Komwürfen, weil angeblich Frankreich und England den Angriff auf die Dardanellen mit ungenügendem Eifer unternommen hätten, so daß es weit mehr einem Scheinmanöver gleichgesehen habe. Als General Pau über Bukarest zurückkehrte, machte er in der rumänischen Hauptstadt kein Hehl aus seiner Verstimmung. Einigen Rumänen, die sich ihm gegenüber in wenig respektvollen Wendungen über Kaiser Wilhelm äußerten, soll dabei Pau eine ritterliche Zurückweisung erteilt haben.

## Deutsche Politik.

In Steuerfragen keine Neuorientierung.

Am 26. April findet im schlesischen Wahlkreise Glatz-Gabelschwert eine Neuwahl zum Reichstag statt. Das Zentrum stellt in diesem sicheren Kreise, in dem die Oppersdorfer Richtung einigen Anhang hat, den Grafen Magris zu Eckardsdorf auf. In einer Wählerversammlung sprach aus diesem Anlaß auch der Zentrumsführer Dr. Försch und meinte, „die Regierung hat die Zusicherung gegeben, daß nach dem Frieden selbstverständlich eine Neuorientierung unserer inneren Politik eintreten solle“, auch wiederholte er den Satz: „Man wird es anerkennen müssen, daß Leute, in deren Vaterlandsliebe man früher Zweifel setzen zu können glaubte, jetzt ebenfalls ihre volle patriotische Pflicht getan haben.“ Als er aber auf das Gebiet der Steuern zu sprechen kam, jagte er nach dem „Gläser Gebirgsboten“:

„Zur Deckung der durch den Krieg verursachten großen Mehrausgaben des Reiches werden neue Steuern erforderlich sein. Vielleicht wird ein Teil dieser großen Ausgaben durch Kriegskosten ersetzt werden können, aber dazu ist es notwendig, daß der Gegner ganz gewaltig niede-

geschlagen ist und daß er dann selbst noch etwas Geld in der Tasche behalten hat. Jedenfalls wird es dann die erste Aufgabe des Reichstages sein, neue Steuerquellen zu erschließen. Welche zweifelhaftes Vergnügen das für einen Abgeordneten ist, wissen Sie ja noch aus der letzten Tagung. Eins steht aber fest: Direkte Steuern werden wohl nicht eingeführt werden können. Die direkten Steuern sind das Rückgrat der Einzelstaaten, darum werden diese sorgsam darüber wachen, daß direkte Reichsteuern nicht eingeführt werden.

**Ein Sozialdemokrat in der Berliner Schuldeputation.**  
Die sozialdemokratische Fraktion des Berliner Stadtverordnetenkollegiums hat beschlossen, als Mitglied der Schuldeputation den Genossen Brunns in Vorschlag zu bringen. Diefem Vorschlag wollen die bürgerlichen Fraktionen zustimmen. — In früheren Jahren ist wiederholt der verlorbene Genosse Singer zum Mitglied der Schuldeputation gewählt, aber niemals bestätigt worden.

**Keine Versicherungspflicht der Kriegsgefangenen.**  
Mit der Verwendung der Kriegsgefangenen als Arbeiter mußte die Frage entschieden werden, ob diese Gefangenen der Versicherungspflicht unterliegen. Das Reichversicherungsamt hat nun im Einbernehmen mit dem Kriegsministerium entschieden, daß Kriegsgefangene nicht versicherungspflichtig sind, da sie keine freien Arbeiter sind und mithin auch keinen Arbeitsvertrag abschließen können. Kommt ein Kriegsgefangener in einem privaten Betriebe zu Schaden, so haftet die Militärverwaltung dafür.

### Badische Politik.

#### Waders Unterwerfung.

Der Osservatore Romano veröffentlicht ein Dekret der Jnder-Kongregation, in dem mitgeteilt wird, daß der Geistliche Pat Theodor Wader, der badische Zentrumsführer, dessen Schrift Zentrum und kirchliche Autorität gegen die Quertreiber am 1. Juni v. J. auf den Jnder verboten Bücher gesetzt worden war, sich löblich unterworfen hat.

### Aus der Partei.

#### Der Kriegsmai 1915.

Aus Hamburg, 21. April, wird gemeldet: Eine gemeinschaftliche Versammlung der Landesorganisationen der Sozialdemokratischen Partei Hamburgs und des Gewerkschaftsartikels beschloß gegen eine Winderheit von etwa 30 Stimmen, von jeder Veranstaltung am 1. Mai, auch der Abhaltung von Abendversammlungen, in diesem Jahre abzuziehen.

Wir halten diesen Beschluß für sehr vernünftig, wenn er sich auch nicht im Einklang befindet mit den Beschlüssen, die kürzlich von Berlin aus bezüglich der Art der diesjährigen Maßnahme gegeben worden sind. Hoffentlich findet dieser Beschluß allenthalben Nachahmung.

#### Die beschlagnahmte Internationale.

Zur Verlage unserer Düsseldorf-Parteidruckerei erschien kürzlich die erste Nummer einer von Rosa Luxemburg und Franz Mehring herausgegebenen neuen Zeitschrift, betitelt „Die Internationale“, die sich die Wahrung der streng marxistischen Grundsätze bei den Aktionen der sozialistischen Partei zur Aufgabe gemacht hat. Schon die erste Nummer scheint nun die Aufmerksamkeit der Polizei erregt zu haben. Am Dienstag vormittag erschienen nämlich drei Beamte der politischen Polizei in der Redaktion unserer Düsseldorf-Partei-Blatte, um die Beschlagnahme der „Internationalen“ zu veranlassen. Die Zeitschrift wird von Genossen Verten, der Redakteur am Düsseldorf-Partei-Blatt ist, verantwortlich gekennzeichnet. Die Beamten nahmen eine Durchsichtung der Redaktions-, Expeditions-, Buchbinderei- und Druckerräume vor; gefunden wurde nichts.

### Genossenschaftsbewegung.

\* Der Verband Südwestdeutscher Konsumvereine, umfassend die Vereine Baden, Pfalz, Elsaß-Lothringen, Hessen und Hohenzollern, hat eine Abhandlung über die Wirkungen des Krieges im Bereich des Verbandes herausgegeben. Die Umsätze in den Kriegsmontaten belaufen sich auf rund 18 788 000 Mark gegenüber 18 729 355 Mark während der gleichen Zeit im Jahre 1914. Der Sparfassenverkehr in den Kriegsmontaten weist Einzahlungen in Höhe von 847 505 Mark auf, während 1 972 672 Mark ausgezahlt wurden. Die hohe Auszahlungssumme erklärt sich dadurch, daß viele Gewerkschaften und Vereine die hinterlegten Beträge zur Auszahlung von Gehältern und Unterstützungen benötigten. Von 933 Angestellten der Konsumvereine stehen 358 im Felde.

### Aus dem Lande.

#### Durlach.

**Kriegsopfer der freien Turnerschaft.** Auch die hiesige freie Turnerschaft, gegr. 1899, hat zur Verteidigung des Vaterlandes ein bedeutendes Kontingent gestellt. Bis jetzt sind 160 Vereinsmitglieder zur Fahne einberufen, von denen bereits fünf mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Ein Turngenosse erhielt wegen ganz besonderer Tapferkeit vor dem Feinde außer dem eisernen Kreuz noch die badische und die kaiserlichpreussische Verdienstmedaille. Außerdem wurde schon ein großer Teil der Mitglieder zu Unteroffizieren befördert. Ein Beweis, daß die früher von gewisser Seite so scharf belächelten Arbeiterturner sich doch als ganz brauchbare Soldaten bewähren. Leider hat der Krieg dem Verein schon schwere Opfer gekostet. Sind doch gerade von den besten Turnern schon zehn auf dem Felde der Ehre gefallen und einer ist als „vermisst“ gemeldet. Jetzt gilt es, die Lücken zu füllen und die Arbeiterjugend der freien Turnerschaft zuzuführen. Das heranwachsende Geschlecht muß ein freies und gesundes sein, gesund an Leib und Seele. Darum schick eure heranwachsenden Kinder, Jünglinge und Mädchen zur freien Turnerschaft, damit sie durch sachgemäße Turnübungen, vernünftigen Sport und Spiele Schönheit, Gesundheit und Körperkraft gewinnen.

Wir machen heute nochmals auf das am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz der freien Turnerschaft (Kreuzstraße) stattfindende Wettspiel im Faust- und Fußballsport aufmerksam. Heute abend 9 Uhr ist Mitgliederversammlung im „Lamm“, wo Neuanmeldungen entgegengenommen werden.

\* **Reisens-Theater in Durlach im „Grünen Hof“.** Das Programm für Sonntag, 25. April, enthält den 3. Teil des großen historischen Filmdrums „Königin Luise“. In ihm werden die großen Momente der Niederhaltung Preußens durch den großen Napoleon, sowie die Kämpfe und Kämpfe zur Befreiung von seinem das deutsche Volk bedrückenden Joch historisch-naturgetreu wiedergegeben. Aus der Fülle der bezeichnenden Episoden seien beispielsweise hervorgehoben: Die Unterredung mit Napoleon in Tilsit; Gefangennahme und Erschießung der elf schicksalhaften Offiziere; Blücher an der Spitze seines Regiments; Straßenkämpfe in Straßburg. Weitere Sehenswürdigkeiten sind ferner die neuesten Kriegsberichte, das Drama in drei Akten „Ein verlorenes Leben“, sowie „Die Fischerhölzer“. Eine reizende Naturaufnahme und einige Komödien sorgen für angenehme Abwechslung.

#### Offenburg.

— Der **Voranschlag der städtischen Kassen für 1915** ist erschienen und verzeichnet im Vorbericht 1 276 230 Mark Ausgaben, 762 450 Mark Einnahmen, so daß die Ungulänglichkeits 513 780 Mark beträgt. Ihre Umlage ergibt: 38 % von 100 Mark Steuerwert des Eigenkapitals und des Betriebsvermögens, 16 % von 100 Mark Steuerwert des Kapitalvermögens und 76 % von 1 Mark Einkommensteuerjahr. — Die Oberrealschule verzeichnet in Einnahme und Ausgabe 81 600 Mark, die Höhere Mädchenschule 43 780 Mark, die Gewerbeschule 35 400 Mark, die Handelsschule 8780 Mark, die Armenkasse 56 100 Mark, das Krankenhaus 177 500 Mark, das Wasserwerk 82 785 Mark, das Gaswerk 268 420 Mark, das Elektrizitätswerk 169 690 Mark, die Schloßhofkasse 60 940 Mark Ausgaben und 58 255 Mark Einnahmen, die Garnisonsbaukasse I in Einnahme und Ausgabe 144 470 Mark, II: 9700 Mark.

\* **Anielingen, 22. April.** Unter den 31 Gefallenen hiesiger Gemeinde befinden sich außer dem bereits berichteten Volkswollensack zwei weitere Parteigenossen, nämlich August Rees, Maurer, Sohn des Ortsdieners Rees (aktiv) und Wilhelm Rees, Maurer, Sohn des Maurers Jakob Rees. Wir werden unsere beiden Parteigenossen sowohl, wie auch den übrigen Gefallenen, ein ehrendes Andenken bewahren.

\* **Geiselsberg, 23. April.** Geländete wurde gestern nachmittag am Karst der Leide des 69 Jahre alten Tagelöhners Karl Jakob Dillert aus Eberbach. Der Mann, der seit dem 8. April vermisst wird, hatte seinem Leben wegen unheilbaren Leidens ein Ende bereitet.

\* **Nohrbach, 23. April.** Der gemütskranke Zigarrenfabrikant M. von hier machte gestern mittag unweit seiner Villa seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

\* **Wieling, 23. April.** Geländete wurde gestern nachmittag die Leide des 13jährigen Ernst Heiß, der kürzlich bei einer Jagdfahrt ertrunken ist.

\* **Oppenau, 23. April.** Am Mittwoch fand hier eine Versammlung der Schulwaldbesitzer des Reichstals statt. Es wurde über die Beschaffung von Arbeitskräften zum Nindenschalen verhandelt. Stützungsdirektor Gittel von Oberkirch berichtete über die hienwogen unternommenen Schritte und wies darauf hin, daß zur Vereinfachung der Gehaltsnot die wegen der großen Lieferlieferungen für den Mehbedarf auch im wasserländischen Interesse liegt, in diesem Jahre möglichst viele Kinder aufzuerziehen werden sollen. Oberamtmann Rein empfahl überall da, wo es an Arbeitskräften fehlt, Kriegsgefangene mit Nindenschalen zu beschäftigen; in erster Linie seien die Gemeinden dazu berufen, die Unterbringung und Verpflegung der Gefangenen zu besorgen gegen Ersatz der Kosten durch die beteiligten Schulwaldbesitzer.

\* **Mannheim, 23. April.** Im 70. Lebensjahr ist hier infolge eines Schlaganfalls Direktor Heinrich Fröhlinger, eine in Mannheim und in badischen Sängerkreisen wohlbekannte und angesehene Persönlichkeit gestorben. Direktor Fröhlinger hatte sich besonders große Verdienste um die Entwicklung des Mannheimer Männergesangs erworben.

\* **Rehl, 23. April.** Wie der „Bad. Landeszeitung“ aus dem Genuer Land geschrieben wird, wurde in diesem reichsreichen Gebiet des badischen Landes durch die Unmenge Krieger, Kriegerhelfer, Gajen, Wehe, die sich auf den Feldern herumtreiben, großer Schaden verursacht. Um dem Wirtschaden so rasch wie möglich zu steuern, wird verlangt, daß gegen das überhandgenommene Wild energisch vorgegangen wird.

\* **Freiburg, 23. April.** Der Höchstpreis für das Alter Petroleum wurde für den Amtsbezirk Freiburg auf 26 Pfg. festgesetzt.

\* **Werrach, 23. April.** Der Großherzog hat allen durch die letzten Bombenwürfe leidender Flieger in Werrach und dem badischen Biesental Beschädigten seine herzlichste Teilnahme übermitteln lassen und um Nachricht über das Befinden der Verletzten, sowie deren Verhältnisse und die der Eltern des getöteten siebenjährigen Schulmädchens in Randern gebeten.

\* **Willingen, 23. April.** Die hiesige Baugenossenschaft hatte im verfloffenen Jahr einen Mitgliederzuwachs von 16 zu verzeichnen und zählte Ende 1914 277 Mitglieder. Das Geschäftsguthaben vermehrte sich um 4300 Mark. Der Umsatz betrug 274 812 Mark und der Reingewinn 2740 Mark.

\* **Unterbalgungen bei Donauessingen, 22. April.** Gestern nachmittag brach hier ein Feuer aus, welchem drei Anwesen zum Opfer fielen. Das Feuer war in der Scheuer des Landwirts Karl Wülker ausgebrochen und verbreitete sich rasch über das ganze Anwesen, ebenso über das benachbarte Anwesen Martin Koffler und des Landwirts Johannes Biermann, der im Felde steht. Alle diese Anwesen wurden in Schutz und Mitleid gelegt. Während das Vieh gerettet werden konnte, verbrannten die Futtervorräte und viele Fahrnisse. Der Schaden wird auf über 20 000 Mark geschätzt. Ueber die Brandursache weiß man nichts genaueres, man vermutet Brandstiftung. Bei den Löscharbeiten wurde der Landwirt Franz Heimgann durch einfallende Giebelmauern schwer verletzt.

\* **Südingen, 23. April.** Der deutsche Deserteur Wärdmeister Galla mann, der einige Tage nach seiner Flucht in der Schweiz festgenommen und nach Werrach verbracht worden war, wurde dort nach kurzem Verhör auf freien Fuß gestellt.

\* **Nadolsbach, 23. April.** Nun ist das letzte Rebstück in Nadolsbach, die Pfarrreben ausgehauen und mit Kartoffeln bepflanzt worden. Einmal wuchsen auf dem 34 Acker großen Stück Burgunder-Rebstock und Gutedelreben, die einen von Viktor von Schöffel gefeierten Wein lieferten. Stadtpfarrrer Schöffel hatte einst aus diesen Reben den Keller voll Wein und was in den letzten Jahren wuchs, hätte kaum ein Fäßlein gefüllt. Das Rebstück gehörte etwa 200 Jahre zur Pfarrpfarnde; im Jahre 1887 ging es an des Spital über.

\* **Konstanz, 23. April.** Der Bürgerausschuß hat einstimmig den städtischen Voranschlag mit einer Umlage von 30 Pfg. genehmigt. Bei den Beratungen gab Oberbürgermeister Dietrich ein Bild über die städtischen Finanzen. Mehreinnahmen sind durch die städtischen Betriebe erzielt worden, in erster Linie durch das Gaswerk und durch das Schlachthaus. Das Gesamtergebnis des städtischen Haushalts sei, daß Null in Null ausgegangen sei, daß weder etwas verloren, noch etwas gewonnen worden sei. Große finanzielle Anforderungen an die Stadt stellte der Anliegerverbund während der Mobilisierung. Für die Familienunterstützung hat die Stadt 331 350 Mark ausgeben; das Reich erstete davon rund 150 000 Mark. Der Gesamtaufwand für Einquartierung, Brot und Mehrlieferung ufm., hat bis zum heutigen Tage 1 Mill. überschritten.

#### Das Kriegsbrot auf dem Lande.

Vom Lande schreibt man uns: Allgemein ist gegenwärtig

die Klage der Brotkasseninhaber über die zum Teil überaus schlechte Beschaffenheit des Brotes, das für keinen Preis gekauft werden muß und manchmal geradezu ungenießbar ist. (So wurden uns dieser Tage aus einem Orte der Umgegend (Anielingen) zwei Stück Brot vorgelegt, die nicht einmal als Schweinefutter zu verwenden sind. Das Juncere war eine breite Masse, die einen säuerlich-ekelhaften Duft von sich gab. D. Red.) Die Bäcker schieben die Schuld auf die Mäße und sonstige schlechte Beschaffenheit des Mehls. Es scheint uns jedoch, daß dies nicht der einzige Grund der schlechten Beschaffenheit des Brotes ist; es dürfte auch viel an der Vackart liegen. Unsere Bäcker waren bisher gewöhnt, nur Mehl von ausländischem Getreide, in Kunstmühlen gemahlen, zu verarbeiten, jetzt ist der Bezug dieses Mehles ausgeschlossen, zu verarbeiten muß mit dem im eigenen Bezirke produzierten Mehl arbeiten, das bis jetzt noch zudem in den kleineren Mühlen, den sogenannten Kundenmühlen, gemahlen wurde. Daß dieses Mehl eine andere Behandlung erfahren muß, als Kunstmehl, liegt auf der Hand. Man macht allgemein die Wahrnehmung, daß das von den Hausfrauen selbst gedehene Brot besser und genießbarer ist, als das aus manchen Bäckereien bezogene, trotzdem es von demselben Mehl hergestellt wird. Es ist gegenwärtig viel vom Umlernen die Rede, dies sollten sich unsere Bäcker ebenfalls merken. Gegebenenfalls müßte behördlicherseits gegen solche Bäckereien vorgegangen werden, die das jetzt so wichtige und rare Lebensmittel in einer Weise behandeln, daß es für den Menschen ungenießbar wird. Uebrigens soll der Ausschuß des Kommunallandes Karlsruhe-Land beschloffen haben, fernerhin das von ihm benötigte Getreide in einer Kunstmühle, die mit allen modernen Einrichtungen versehen ist, mahlen zu lassen und es ist anzunehmen, daß dann die Beschaffenheit des Brotes eine bessere wird.

Es wird auch viel über die Ungulänglichkeits der Brotrationen geklagt und manchmal hört man das Wort: „Wir reichs nicht, ich kann bei meiner schweren Arbeit nicht mit 200 Gramm täglich auskommen!“ Es wird dann vielfach auf andere Gemeinden und Bezirke hingewiesen, wo Brot genug vorhanden sei. Dem ist aber nicht so. Nach der Getreideaufnahme vom 1. Februar ds. Js. muß jeder Kommunallandbesitzer das den täglichen Verbrauch seiner Angehörigen mit 200 Gramm übersteigende Quantum an die Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin abgeben. Wird vorsichtig gewirtschaftet, so reichen die Vorräte bis 15. August. Wird leichtfertig gewirtschaftet, so kommt das die Ende nach und im Juli oder vielleicht schon Ende Juni ist kein Mehl mehr vorhanden, jedoch mit teuren Surrogaten ausgeholfen werden muß. Zur Erläuterung diene folgendes Beispiel:

Ein Kommunallandbesitzer (gewöhnlich Amtsbezirk) hatte am 1. Februar 1915 10 000 Brotkassenbesitzer. Davon hat jeder täglich 200 Gramm Mehl anzusprechen, das macht bis zum 15. August für 195 Tage 39 000 Gramm oder 78 Pfund pro Kopf, für 10 000 Brotkassenbesitzer 780 000 Pfund oder 7800 Zentner. Es sind in diesem Bezirk 20 000 Jtr. Mehl vorhanden, davon werden den Selbstverforgern (Landwirten) pro Kopf täglich 240 Gramm überlassen, was annahmsweise 7200 Jtr. ausmacht. Diese 7200 und obige 7800 Jtr. bilden mit zusammen 15 000 Jtr. den Bedarf des Kommunallandes bis zum 15. August als dem Termine, an dem neues Mehl zum Verbrauch gelangt. Die restlichen 5000 Jtr. (20 000 sind vorhanden) müssen an die Kriegsgetreidegesellschaft in Berlin zur Abgabe an mehrlange Kommunallandverbände abgegeben werden. Die Selbstverfoger müssen den ihren Bedarf nach obigen Sätzen übersteigenden Vorrat, natürlich gegen Bezahlung, an den Kommunallandbesitzer abgeben. Es liegt also im Interesse der Broteser selbst, daß so frühzeitig wie möglich gespart wird, weil sonst vor der Ernte der Mehllieferung durch Ersatzmittel (Weizenmehl, Hafermehl) gestreckt werden muß. Es ist unbedingte Pflicht jedes Einzelnen, das Brot zu sparen, wo dies möglich ist, damit die schändliche Abfuhr unserer Feinde, uns auszuhungern, nicht gelingt.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch noch darauf hinweisen, daß in diesem Sommer die Frauen viel mehr wie sonst in den Feldarbeiten herangezogen werden müssen; auch die Arbeiterfrauen müssen hier, soweit sie auf dem Lande wohnen, helfend eingreifen. Wie siehts aber mit der Versorgung der kleinen Kinder? In vielen Gemeinden werden diese in der Kinderschule nur von 2½ Jahren an angenommen; was sollen die Frauen mit den kleineren und kleinsten Kindern anfangen? Wir meinen, in den Kinderschulen könnte sehr wohl eine Einrichtung, eine Art Krippe, geschaffen werden, um denjenigen Frauen, die Feldarbeit verrichten wollen oder müssen, einige Stunden des Tages ihre Kinder gegen mäßiges Entgelt abzunehmen. Auch die Kinderschwestern könnten auf diese Weise Kriegsarbeit verrichten und um ihre Kraft nicht austrocknen, wird man ihnen seitens der Gemeinden Gehilfen zuteilen, die sie dann unterstützen. Auch sie können auf diese Art ihren Teil zum Siege Deutschlands beitragen und wir möchten diese Zeilen insbesondere ihnen und auch den Kinderschulbewahrungen zur Beachtung empfehlen.

#### Französische Austauschgefangene.

\* **Engen, 26. April.** Ueber unsere Station werden zurzeit Sonderzüge mit französischen Zivilgefangenen und mit französischen Schwerverwundeten geleitet, die nach den Grenzstationen Engen, Konstanz, Ulm u. a. gebracht werden. Am Mittwoch mittag wurde die hier noch zur Verfügung stehende Sanitätsmannschaft nach Engen und Ulm beordert zur Hilfeleistung bei der Ausladung der Schwerverwundeten. Nach 1 Uhr mittags kam in Engen ein Zug an mit 280 und abends einer mit 80 Verwundeten, etwa 100 Mann gingen nach Ulm. Unter den Verwundeten sind 60 bis 70jährige Männer; einzelne waren schon krüppelhaft, aber sie in den Krieg zogen, auch ein alter ergrauter und gebückter Mann war dabei. Teils tragen sie Zivilkleider und sind nur an einer Armbinde als Krieger erkennlich.

### Berichtszeitung.

#### Ausführungen eines Feldbüters.

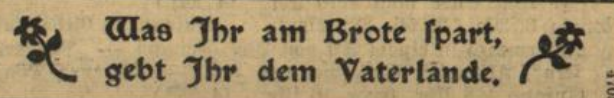
sk. Leipzig, 22. April. (Nachdr. verb.) So schweren Pflichtenwidrigkeiten ließ sich im angetrunkenen Zustand der Feldbüter Franz Anton Bierhalter hinreichend, den das Landgericht Karlsruhe am 2. Februar 1915 wegen Amtsnahmung und gefährlicher Körperverletzung (§§ 132, 223a St.G.B.) zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt hat. Einem Tages im Januar 1915 traf Bierhalter, in Begleitung eines Freundes aus dem Wirtshaus kommend, auf der Straße einen Reisenden Sch., ließ sich durch seinen Begleiter als „Kriminalschutzmann“ vorstellen, verlangte von Sch. Namensangabe, zeigte sein Erkennungsbild als Feldbüter und erstarrte den Sch. für verhaftet, worauf dieser ruhig mit nach der Polizeistation ging. Untermwegs auf einer Eisenbahnbrücke wurde Bierhalter plötzlich ohne jeden Anlaß rabiatt und schlug mit seinem Knüttel dem Sch. den Hut vom Kopfe, wobei Sch. eine starke Wunde davontrug. Als Sch. auf dem Sch. Hilfe suchte herbeikam und den Wüterich festnahm, suchte dieser die Beamten allerdings vergeblich noch zu überreden, ihn laufen zu lassen. Die Strafkammer stellte daher fest, daß Bierhalter sich rechtswidrig die Verhaftung eines Kriminalschutzmanns angeeignet und den Sch. mittels gefährlicher Verletzung mißhandelt hat. — Bierhalteres Revision hat jetzt das Reichsgericht auf Antrag des Staatsanwalts als unbegründet verworfen. (Mittenzweigen 1 D. 168/15.)



### Gefallene Badener. Den Heldenod fürs Vaterland starben:

Stud. med. vet. Lt. d. R. Eugen Baumann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe. Oberlt. d. R. Prof. Dr. Hermann Frey, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg. Lucius Essinger von Mannheim. UO. F. A. Ballweg, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Dörlesberg. Eri.-Res. Max Entsch von Hochhausen. Eri.-Res. Wendelin Steffan von Giffenheim. Techniker Karl Maier von Freudenberg. Mfr. Schneider von Königheim. Wädr. Franz Weber von Uligheim. Hauptlehrer Heinrich Stork von Mannheim. Fritz Burbach von Forzheim. Karl Hauser und Maurer Konrad Kohrer von Sasbachwalden. Inf. Karl Schäfer von Sonau. Inf. Max Geiser von Dös. August Zimmer von Niederhofen bei Lauf. Otto Lienhart von Jeel bei Bühl. Wihl. Voischert von Appenweier. Res. Joseph Saar von Hausach. Joseph Felle von Mahberg. Wädr. Joseph Maier von Niederdingen. Wihl. Strütt und Gärtner Otto Schmieder von Endingen. Musk. im Rgt. 111 Franz Ott von Oberimingen. Stadtpolizist Heinrich Winterhalter von Reustadt i. Schw. Kriegsfreim. im Rgt. 110 Karl Kühndorf; Inf. Emil Faller von Obermungen. Landwehrr. im Rgt. 109 Robert Wunderle von Willingen. Eri.-Res. im Gren.-Rgt. 109 Ed. Margraf von Hilzingen. Eri.-Res. Schachtelmaier Heinrich Baur von Bernau. Musk. im Rgt. 142 Otto Mutter von Sadingen und Gren. im Rgt. 109 Joseph Wieser von Waldshut.

Kriegsfreim. im Rgt. 109 cand. rer. pol. et jur. Karl Gottlob von Karlsruhe. Musk. Karl Schwaner von Durlach. Buchhalter Karl Schneider von Oberachern. Karl Scheuermann von Merzhausen. Lt. d. R. cand. jur. et rer. pol. Gustav Seiler, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg. Füllst. beim Rgt. 40 Friedrich Haag von Weisweil. UO. im Rgt. 114 Phil. Neugart von Unterfirnach. Musk. im Rgt. 142 Ernst Breh von Neuenweg. Forstwart Joseph Brazmeier von Grünwald. Res. im Rgt. 169 Ernst Geigelse von Zell i. W. Albin Albilder und Karl Müller von Untereggingen. Ferner Eri.-Res. Alfons Brückner von Schönfeld. Gren. Georg Arbeiter von Zimmern. Kriegsfreim. Seminarist Karl Geier von Eichtersheim. Kriegsfreim. im Rgt. 110 Karl Köhler von Mohrbach bei Heidelberg. Gren. im Rgt. 110 stud. phil. Reinhold Gaisch und Eri.-Res. Kaufmann Jakob Frey von Heidelberg. Valentin Schmitt (dessen Bruder schon den Heldenod erlitten hat) von Großsachsen. Geft. im Rgt. Inf.-Rgt. 111 Jof. Huber, Aufseher im Landesgefängnis in Bruchsal. Musk. Franz Hermann Feyer von Forzheim. Musk. Eugen Burkhardt von Forzheim. Bröhlingen und Oberjäger Fritz Kälber von Merzhausen.



### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 24. April.

#### Versteckte Kriegsgewinne.

Die Rüstungsindustrie hat durch den Krieg so ungeheure Gewinne gemacht, daß sie für angebracht hält, die wirkliche Höhe der Gewinne zu veranschlagern. An der Spitze stehen die Deutschen Waffen- u. Munitionsfabriken, die allerdings in diesem Jahre nur 20 Prozent Dividende verteilen gegen 32 Prozent im Vorjahre. Dieser scheinbare Rückgang ist eine grobe Täuschung, denn diese Gesellschaft hat seit dem Vorjahre ihr Aktienkapital von 15 auf 30 Millionen Mark erhöht, damit der Gewinn sich auf ein größeres Kapital verteilt und damit nach außen

hin nicht so hoch erscheint. Die neuen Aktien sind zu einem Kurs von nur 100 Prozent begeben worden und befinden sich natürlich sämtlich in den Händen der jetzigen Aktionäre. Der Aufsichtsrat bekommt für seine Bemühungen statt 366 271 Mk. im Vorjahre diesmal 429 188 Mk. Der Beamtenpensionskasse und dem Unterstützungsfond ist eine Million Mark überwiesen worden. Die Höhe der Entnahmen des Vorstandes ist überhaupt nicht ersichtlich. Trotz der erheblichen Neuanschaffungen an maschinellen Einrichtungen steht das Maschinenkonto mit einer einzigen Mark zu Buche. Ähnlich steht es mit dem Gebäudenkonto, alle Neuerungen konnten bei den enormen Gewinnen sofort wieder abgeschrieben werden. Das Berliner Tageblatt, dessen Handelsteil wir diese Angaben entnehmen, bemerkt dazu:

Die Dividendensumme beträgt 6 Millionen Mark gegen 4,8 Millionen Mark im Vorjahre. Unter Berücksichtigung der Aktienverwässerung ist die Dividende gegenüber dem Vorjahre aber auch prozentual gestiegen. Vergleicht man den Abschluß der Gesellschaft mit denen anderer Unternehmungen, die sich in ähnlicher Lage befinden, so zeigt sich, daß ihr die im Vorjahre gerade zur rechten Zeit vorgenommene Erleichterungstransaktion eine gute Gelegenheit gegeben hat, die Konturen des wirklichen inneren Abschlusses zu verwischen und einen beträchtlichen Teil der erzielten Gewinne zu verstecken, als es ihr sonst möglich gewesen wäre.

Die andern Rüstungsinteressenten machen es natürlich nicht besser. Man will nach außen hin die Höhe der wirklich erzielten Gewinne nicht erkennen lassen, in der Hauptsache wohl auch deshalb nicht, weil man damit rechnen muß, daß eine Steuer auf die Kriegsgewinne gelegt wird. Die Reichsverwaltung wird die Abschlässe der Rüstungsindustrie von sachkundiger und unbeeinflusster Seite genau prüfen lassen müssen, sonst bleiben gerade die größten Kriegsgewinne für die Besteuerung unfaßbar.

#### Bergeht die Eingezogenen nicht!

Als in den ersten Kriegswochen unsere Freunde hinaus ins Feld zogen, wurden sie überschwemmt mit Liebesgaben. Ja, der Eifer, ihnen etwas Gutes zu tun, ging so weit, daß die Feldpost die Hochflut von Briefen und Paketen kaum bewältigen konnte.

Inzwischen hat mancher draußen sein Leben lassen müssen. Wenn wir an all die Strapazen der Truppen denken und uns die Leiden vor Augen halten, die sie im vergangenen Winter in den Schützengraben im Westen und auf den Schnee- und Eisfeldern des Ostens zu erdulden hatten, so müssen wir es als unsere heiligste Pflicht betrachten, unser Gewissen zu schärfen und für unsere Freunde tun, was wir zur Erleichterung ihrer Lage irgend können.

Vor allem muß das geistige Band zwischen uns und ihnen erhalten bleiben. Wir müssen ihnen schreiben, denn sie erwarten mit Sehnsucht alle Nachrichten aus der Heimat und nicht zuletzt über den Stand der Bewegung. Man muß sich in die Lage eines Soldaten im Felde hineinsetzen, um das zu verstehen. Man muß sich vor Augen halten, daß unsere Freunde abgehängt sind von allem, was wir Kultur nennen. Ganz besonders willkommen sind unseren Freunden und Genossen im Schützengraben und in den Stappen die Parteizeitungen, wie zahlreiche uns zugegangene Schreiben beweisen. Wie stets mit der Bewegung am Ort? Wie gehts dem „Volksfreund“? Halten auch die Zubausegelebten so treu und fest zusammen wie wir vor dem Feind? Das sind Fragen, die immer in Zuschriften an uns wiederkehren. Zahlreich sind die Feldpostabonnements auf unser Blatt, ein deutlicher Beweis, daß die Genossen im Feld das Parteiorgan nicht entbehren können. Vielfach wissen aber die Soldaten nicht, daß sie sich das Blatt nachschicken lassen können, oder die Löhnung ist zu knapp, um die 70 Pf. Abonnementsgebühr zu erübrigen. Da haben die zurückgebliebenen Genossen, soweit sie noch Verdienst haben, Gelegenheit, auf unserm Büro für den Freund und Kollegen ein Abonnement auf den „Volksfreund“ zu erwirken und die 70 Pf. als Freundesgabe zu opfern. Das Parteiblatt als Liebesgabe wird

mehr Freunde im Felde erregen als einige chauvinistische Postkarten, wie sie zum Teil jetzt noch vertrieben werden. Mit dieser Ueberweisung von Feldabonnements trägt jeder Genosse auch dazu bei, dem Parteiorgan über die schwere Zeit leichter hinweg zu helfen.

Die organisierte Arbeiterkraft hat von jeher auf Selbstachtung geachtet. Darum haben wir uns auch ablehnend verhalten dem lärmenden Begeisterungsrausch gegenüber, den man vielfach zu Beginn des Krieges beobachten konnte. Wie die Erfahrung auch diesmal bestätigt hat, ist er schnell verfliegen. Wir wollen vielmehr, ohne viel Aufhebens davon zu machen, uns dauernd unserer Freunde im Felde erinnern und ihr Los, so viel in unseren Kräften steht, zu erleichtern bestrebt sein.

Dann werden uns die Gefinnungsfreunde nicht entfremdet werden. Dann werden sie nach ihrer Heimkehr dankbar und mit Begeisterung wieder ihre Plätze einnehmen in unseren Kampfesreihen. Gerade nach dem Ende dieses furchtbaren Weltkrieges stehen der Arbeiterbewegung große Aufgaben bevor, an deren Lösung sie herantreten muß und wird. Sorgen wir darum dafür, daß unsere Freunde uns erhalten bleiben. Das geschieht ganz wesentlich mit dadurch, daß man ihnen das geistige Bindeglied, das Parteiorgan, auch im Felde zugänglich macht.

Also, Parteigenossen, bestellt für den Freund und Genossen ein Feldabonnement auf den „Volksfreund“, ihr werdet sicher große Freude dadurch erregen und unserer Bewegung leistet ihr einen großen Dienst.

**Todesfall.** Wieder wurde unsere Partei von einem schmerzlichen Verlust betroffen. Im Lazarett in Lens (Nordfrankreich) starb am 16. ds. Mts. an einer schweren im Felde erworbenen Krankheit der Schriftfeger Gen. Hermann Stock. Der Verstorbene war ein überzeugter Parteigenosse, der viele Jahre im Oststadtkomitee treue Parteiarbeit leistete. Bei allen Parteiunternehmungen, Flugblattverbreitungen usw. war er immer einer der Ersten, die die Arbeit willig auf sich nahmen. Alle, die ihn kannten, werden dem braven Genossen ein ehrendes Andenken bewahren.

**Zur Frage der Fleischversorgung.** Im Ministerium des Innern fand letzter Tage eine Besprechung der Staatsbehörden mit den Vertretern der größeren Städte über die Fleischversorgung der badischen Städte statt. Aus der Besprechung ergab sich, daß die meisten Städte von sich aus entsprechende Mengen an Dauerwaren beschafft haben. Der Aufwand der badischen Städte für die Sicherung genügender Fleischvorräte beläuft sich bis jetzt auf 6-9 Mark für den Kopf der Bevölkerung. Da in der letzten Zeit die Schweinebestände durch Abschlächten von Schweinen stark vermindert worden sind, bestehen keine Bedenken mehr, wegen einer allzu starken Verfüterung von Kartoffeln an Schweine.

**Aus dem Karlsruher Stadtrat.** Von der Ernennung des Kommandanten des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Erich Köhler, zum Ehrenbürger der Stadt wurde dem Reichs-Marineamt mit dem Ersuchen Mitteilung gemacht, dem Kommandanten und der Besatzung des Schiffes, wenn möglich, hiervon Kenntnis zu geben. Hierauf ist vom Staatssekretär des Reichs-Marineamts folgendes Schreiben eingetroffen: Für den von dem Bürgerausschuß der badischen Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe geführten, den Kommandanten und die Besatzung S.M.S. „Karlsruhe“ ehrenrenden Beschluß gelte ich mir den wärmsten Dank der kaiserlichen Marine auszusprechen. Zurzeit ist es leider nicht möglich, dem Kommandanten und der Besatzung von der Auszeichnung Kenntnis zu geben.

Das Volksschulrektorat beabsichtigt, den Fortbildungsunterricht in den nächsten Tagen in beschränktem Umfang wieder aufzunehmen. Es sollen nur drei Stunden in der Woche und zwar im Zusammenhang gegeben werden, so daß die Schüler nur an einem halben Tage in der Woche ihren Arbeitern entzogen werden. Auch soll, soweit es wirtschaftliche Interessen gebieten, Befreiung vom Unterricht gewährt werden. Der Stadtrat erklärte sich mit der Wiederaufnahme des Fortbildungunterrichts in dem angegebenen Umfang einverstanden, erklärte es aber für unzulässig, daß der Unterricht zum Teil in den Abendstunden stattfindet.

Der Hauptauschuß der Badischen Jubiläums-Ausstellung 1916 hat beschlossen, die Ausstellung nicht fallen zu lassen, sondern sie dem Wunsche der badischen Industrie und

### In den russischen Schützengraben an der französischen Front.

Von Ihrem Pariser Berichterstatter S. Dmitrijev erzählt die Petersburger „Rjetsch“ nachfolgende Schilderung:

**Weihnachtsabend (russischer Stil).** Fünf unzerstörliche Freunde — Russen — haben beschlossen, es den französischen Soldaten gleichzutun und in ihrem Schützengraben die herkömmliche Feier — réveillon — zu veranstalten.

Als Anlaß des Festes waren die russischen Legionäre gleich den übrigen Soldaten mit den aus Paris eingetroffenen Liebesgaben bedacht worden. Man war daher in der Lage, ein recht reichhaltiges Programm aufzustellen: Souper, Zigaretten, gemütsliche Unterhaltung, Vortrag von Gedichten, eine Flasche Wein und abermals Zigaretten. Der Schützengraben liegt hart an der Front, aber er ist gut gedeckt und zur Nacht sind alle Gänge und Schießlöcher so sorgfältig abgedeckt, daß sogar gestohlet wird, ein Licht anzuzünden. Die Kerze steht in der Ecke in einer Nische. Alle Vorbereitungen zur Feier sind getroffen, fröhlich nehmen die Kameraden an dem ihnen als Tisch dienenden Brett Platz. Die Nacht verfließt ruhig zu bleiben. Auch die Deutschen haben im Laufe des Tages zur Gemüte gekämpft und werden sich nun ausruhen wollen. Da ertönt plötzlich das bekannte Geräusch und Gepolter. Ein Geschöß des nicht zur Ruhe zu bringenden Feindes ist eingeschlagen. Alles ist im Verfinstern in eine unbekannte Tiefe. Eine Naturgewalt hat den Teil des Schützengrabens zerstört, in dem sich die fünf russischen Legionäre aufhielten.

Als der Morgen graut, zeigt es sich, daß nur 2. am Leben geblieben ist, ja sogar unterlegt zu sein scheint. Er ist betäubt und hat ein Gefühl, als ob ihm ein Mühlrad im Kopfe herumgeht. Und doch erblickt er vom Vorgefekten die Erlaubnis, von den gefallenen Kameraden Abschied zu nehmen und sie zu bestatten. Beim Eintritt in die Legion haben sie sich das Versprechen gegeben: keine fremden Hände zuzulassen und den Kameraden, der zuerst im Felde fällt, selbst zu bestatten. 2. grüßte eigenhändig das Brudergrab, das die weit verstreuten Körperreste der gefallenen Kameraden zusammen und übergab sie der Erde. Steckte sodann in den Erdhügel die üblichen Gebetsfähle, besteuerte auf diesen die Köpfe der gefallenen Legionäre und

ging darauf, um dem Dienst fortzusetzen, in den nächsten Schützengraben zu den anderen russischen Kameraden.

Es sind ihrer hier einige Hundert. Verluste haben die russischen Kompagnien täglich, sowohl im offenen Kampf beim Angriff auf den Feind als auch in den nur schwachen Schuß und geringe Deckung gebührenden Schützengraben. Und doch hat der Tod der vier Kameraden auf sie einen schweren, nachhaltigen Eindruck gemacht. Der Maler K. (gemeint ist Krechtowski, ein Sohn des bekannten Schriftstellers Fjodorow Krechtowski, der Uboerf.) genöß allgemeine Liebe und Hochachtung. Sein Tod ist ein großer Verlust für die Kompagnie.

Von den tausend russischen Freiwilligen, die sich bisher in der Kampflinie befanden, soll schon die Hälfte getötet oder verwundet sein. Ein zweites Tausend russischer Freiwilliger schließt eben seine militärische Ausbildung ab und rückt dann gleichfalls in die vorderste Kampflinie. Durch die Bande enger Solidarität geeint, rücken die russischen Freiwilligen mutig in die Feuerlinie.

In der Pariser russischen Kolonie wundert man sich darüber, daß in der Presse kaum ein Wort zu finden ist über die Heldentaten der russischen Kompagnien, während über die Erfolge des italienischen Regiments unter dem Befehl eines Entels von Garibaldi mit genügender Ausführlichkeit berichtet wird. Die russische Kolonie hat doch auch nach Kräften Kräfte gestellt zur Verteidigung Frankreichs: Tausendfünfhundert politische Emigranten und eben so viel jüdische Exulanten aus Ausland. Die Sache ist aber die, daß die Russen — Mitbürger Frankreichs, Ungenossen sind und daß ihre Verdienste daher zunächst ungenannt und unbekannt bleiben müssen gleich den Nummern der einzelnen französischen Regimenter.

### Kleines Feuilleton.

**Lustkäufe.** Die Franzosen hatten auf ihre überlegenen Kräfte im Fliegen, auf die „fünfte Waffe“, wie man gern sagte und schrieb, große Hoffnungen gesetzt. Der bisherige Kriegsverlauf hat jedoch bewiesen, daß die deutschen Flieger nach jeder Richtung hin den Franzosen überlegen sind. Wir sehen die Flieger selbst beim schlechtesten Wetter hochgehen und sie haben in den Lüften eine Ausdauer, Innerbrockenheit und Kampfeslust bewiesen, die ihresgleichen sucht.

Am 18. November kam es bei der 2. Armee in der Gegend

von Amiens gelegentlich einer größeren Flugunternehmung zu den ersten Luftkämpfen. Das, was phantasiereiche Schriftsteller in Wort und Bild über den Luftkrieg der Zukunft herfunden hatten, wurde zur Wirklichkeit.

Es ereignete sich auf einem deutschen Geschwaderfluge, daß einzelne Flugzeuge von geringerer Geschwindigkeit hinter den anderen zurückgeblieben waren. Einer dieser Nachzügler — es war ein Luftverkehrs Doppeldecker — sah sich schon nahe seinem Ziele plötzlich einem Eindcker gegenüber, der in gleicher Richtung fliegend sich 300 Meter hoch über dem deutschen Flugzeug befand, dessen Offiziere unter den hellglänzenden Tragflächen des über ihn schwebenden Eindckers deutlich die blaue-weißen roten Markierungen — also Feind — erkennen konnten. Der Franzose kam noch näher. Er nützte die vorzügliche Steigfähigkeit und Wendigkeit seines Flugzeuges aus, um aus günstiger Lage — von oben — schießen, sein Maschinengewehr immer wieder auf den deutschen Doppeldecker spielen zu lassen. Das deutsche Flugzeug wurde mehrfach getroffen und dem Führer flogen ein paar Geschosse dicht am Kopfe vorbei. Der deutsche Beobachtungs-offizier erwiderte mit seiner Waffe das feindliche Feuer und es gelang ihm auf den dritten Schuß, den Franzosen denart zu treffen, daß dessen Flugzeug mit hängendem Flügel weiter flog, um dann senkrecht in die Tiefe zu gehen.

Es war ein anderes Mal, als sich auf einen deutschen Doppeldecker ein französischer, mit Maschinengewehr ausgerüsteter Farmandoppeldecker stürzte und zu feuern begann. In diesem Augenblick saufte aber in scharfem Fluge ein zweiter deutscher Doppeldecker heran, steuerte hart auf die Platte des Franzosen zu und zog diesen von seinem Opfer ab, das trotz erhaltenen 30 Treffere glücklich seinen Hafen erreichte. Es entspann sich nun ein regelrechtes Luftduell zwischen den beiden neuen Weibern, die beide lebhaft feuerten, bis das französische Flugzeug den Kampf aufgab und in eiligem Gleitflug landete.

Ein dritter deutscher Doppeldecker mußte sich im Luftkampf den Rückweg erzwingen, den ihm ein französischer Eindcker verlegen wollte. Es gelang dem Franzosen, das deutsche Flugzeug aus nächster Nähe mit lebhaftem Feuer zu überschütten. Die kämpfenden Flugzeuge umflogen einander, stiegen von oben herab, stiegen dann wieder, jede Gelegenheit ausnützend, dem Gegner die schwache Seite abzugewinnen. Das deutsche Flugzeug verfeuerte dabei 38 Schuß. Auch hier gab der Franzose schließlich den Kampf auf.

insbesondere des Verbandes südwestdeutscher Industrieller ent- sprechend für das Jahr 1917 in Aussicht zu nehmen. Endgültige Entscheidung soll im Spätjahre ds. Js. getroffen werden. Der Stadtrat schloß sich dem Beschlusse des Hauptausschusses an.

Auf Antrag der Gartenstadt-Genossenschaft beschloß der Stadtrat, dem Eingangspforte zur Siedelung der Genossenschaft, dessen Anlagen von dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Oberbaurat Professor Ostendorf von der Techn. Hochschule entworfen wurden, den Namen „Ostendorfpforte“ beizulegen.

Sozialdemokratischer Verein Ruppurr. Die nächste Mitgliederversammlung findet heute Samstag, 24. d. M., abends 7 1/2 Uhr, im „Jahlinger Löwen“ statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein sehr lehrreicher Vortrag des Verbandsbeamten Gen. Küfer (Karlsruhe). Die Genossen werden erlucht, für einen guten Versammlungserfolg zu agitieren.

Kinderunterricht des Arbeiter-Abstinenzbundes. Am Montag, 26. April, abends 7 Uhr, findet wiederum Kinder- unterricht statt im Reformhaus Kirzen, Kaiserstraße 58, Nebenzimmer.

Arbeiter-Abstinenzbund, Ortsgruppe Karlsruhe. In der am letzten Montag abend stattgefundenen Versammlung hielt Herr Dr. Kampffmeyer einen Vortrag über „Krieg und Wohnung“. Den Ausführungen konnte man entnehmen, daß die Wirkungen, die der Krieg auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Lebens ausgeübt hat, auch auf dem Gebiete des Wohnungswesens nicht ausgeblieben sind. Einzelne Industriezweige, die jähener darniederliegen, haben sich durch Anpassung an die neuen Verhältnisse gut erholt, zum Teil sogar beträchtliche Ueberschüsse gemacht. Das Baugewerbe jedoch hatte schon lange vor dem Kriege schwer unter der un- günstigen Finanzierung — meist Privatekapital — zu leiden. Als beim Ausbruch des Krieges dann noch eine Erhöhung des Zinsfußes eintrat und durch Einberufung der wehrfähigen Männer in vielen Fällen die Miete nicht bezahlt werden konnte, fanden viele Hausbesitzer vor dem Ruin. Nur durch laßtätiges Eingreifen der öffentlichen Körperschaften konnte noch größeres Unheil vermieden werden. Die bis heute gemachten Erfah- rungen zeigen also, daß die Erstellung sogenannter Mietskasernen nicht vorteilhaft ist. Neben dem ungeunden Wohnen hinter roten Mauern haben sie meist eine sehr unsichere finanzielle Grundlage. Auch die sonst gehegten Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Man wollte z. B. durch das Zusammenziehen von Arbeitern und Beamten die sozialen Gegensätze ausgleichen. — Es bleibt also nur übrig, daß man von der bisherigen Bau- weise abgeht und Kleinhäuser mit Gärten erstellt. Das würde nicht nur die Gesundheit der Bewohner fördern, es wird auch niemals zu einer solchen Verschuldung führen, wie es bei den meisten Mietskasernen leider der Fall ist. — Die interessanten Ausführungen fanden allseitigen Beifall und hätten einen zahlreicheren Besuch verdient. Die freie Aussprache über den Vortrag wurde wegen der vorgezeichneten Zeit auf die nächste Versammlung verschoben.

Das Lehrerseminar II in Karlsruhe gab dieser Tage seinen Jahresbericht über die Zeit von Ostern 1914 bis Ostern 1915 heraus. Enthalten sind in ihm eine kurze Geschichte der Anstalt. Bei Ausbruch des Krieges und in den ersten Wochen nach dem großen Ferien traten von 167 Schülern 137, also 80 v. S., als Kriegsfreiwillige in das Heer ein. Die Seminarübungsschule war von 132 Kindern besucht. Unter die Volksschulkandidaten wurden im letzten Schuljahr 152 Schüler aufgenommen.

Seinen 70. Geburtstag feiert am heutigen Tage Bier- brauereibesitzer Kommerzienrat Friedrich Höpfer. Der Ju- bililar verband die von seinem Vater übernommene kleine Brauerei zu einem großen Unternehmen auszubauen. Auch in kommunaler Hinsicht war Kommerzienrat Höpfer in ver- schiedenen Ehrenämtern tätig. Er war längere Zeit Stadtrat und Inspektor des Karlsruher Rheinhafens. Auch wir wünschen dem Jubililar einen frohen und gesunden Lebensabend.

Hochschulvorträge für Soldaten. In der Technischen Hoch- schule finden zurzeit Vorträge für Soldaten statt. Professor Dr. Wöhrle sprach über den Silo, dessen Bau und die Unter- haltung des Getreides, ferner über Hochbahnen, Schwebbahnen und Untergrundbahnen. Baukontrolleur Schenkel berichtete über die Entwicklung der Waffentechnik seit der Erfindung des Schießpulvers.

Unterrichtskurs für Schneider. Das großh. Landes- gewerbeamt beabsichtigt bei genügender Beteiligung einen weiteren Lehrgang für selbständige Schneider im Herstellen von Uniformröcken zu veranstalten. Anmeldungen zu dem Kurs, der eine Woche dauern wird, sind umgehend an das großh. Landesgewerbeamt einzu- reichen. Den Teilnehmern werden die Reisekosten vergü- tet. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Kartoffeln abheimen! Mit fortschreitender Jahreszeit sind die Kartoffeln immer mehr dem Verderben ausgesetzt. Pflicht jedes Besitzers von Kartoffeldorräten ist es, seine Bestände vor dem Verderben zu bewahren. Vor allem müssen sie sofort abgeheimt werden (die Keime sind giftig, also kein Viehfutter). Siehe auch die Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes!

Brotreste. Die Betriebsabteilung V Kriegs-Def.-Amt 14, L. A. Karlsruhe, Goethestraße, hat etwa ein Zentner Brotreste zu vergeben. Die Verteilung findet am Samstag, 8. Mai, vormittags 11 Uhr, im Zahlmeister- bureau (Zimmer 23 der Goetheschule) statt.

Vaterländischer Abend. Der Badische Frauenverein ver- anstaltet am Montag, 3. Mai, im Museum, abends 8 Uhr, einen größeren Vortragsabend. Die Gesamtmaßnahme nach Abzug von Saalmücke und Annoncen ist für die Witwen ge- fallener Krieger bestimmt. Das Ehrenmitglied des großh. Hoftheaters Wilhelm Wassermann, wird in einer charakteristischen Auswahl einen Uebersicht über die vaterlän- dische Dichtung vom 7jährigen Kriege bis 1915 bieten. Es kom- men unter anderem zum Vortrag: Gedichte Friedrich des Gro- ßen, auch ein Kapitel aus Bismarcks Gedanken und Erinnerun- gen. Die Emser Depesche. — Der Abend, der ein größeres Publikum interessieren wird, sei auch der heranwachsenden Ju- gend empfohlen. — Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet statt in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert.

Konzert im Stadtpark bzw. in der Festhalle. Morgen Sonntag nachmittag von 3 1/2—4 1/2 Uhr findet bei günstiger Witterung im Stadtpark bei schlechtem Wetter in der Fest- halle ein volkstümliches Konzert der Feuerwehr- und Bürger- kapelle statt. Der Leiter der Kapelle, Herr Obermusikmeister G. D. Riese, bemüht sich, hierfür ein besonders ausgewähl- tes Programm zusammenzustellen. Nach dem vielseitigen Bei- fall, den die Kapelle bei dem am vergangenen Sonntag erst- mals im Freien abgehaltenen Konzert gefunden hat, darf er- wartet werden, daß auch dieses Konzert sich eines lebhaften Zu- spruchs erfreuen wird. Näheres im Anzeigenteil.

Schonet die Singvögel! Die Mühseligkeit der Singvögel läßt die Strafbestimmungen in Erinnerung bringen, die das Ein- fangen und Töten folgender Vogelarten mit Gefährdung bis zu 150 M. oder mit entsprechender Haft ahnden: Baumläufer, Bachstelze, Rot- und Blauschäfer, Nachtigall, Meise, Fink,

Reißig, Hänfling, Stieglitz, Ammer, Grasmücke, Rostschwänchen, Berke, Ruckuck, Zaunkönig, Weibehopf, Pirol, Goldhähnchen, Wendehals, Dohle, Star u. a. m. Alle Gartenbesitzer vornehm- lich sollten sich den Vogelschutzbestimmungen anschließen, auch gegen die widerwärtigen Skapen vorgehen, sowie ein nachsames Auge auf die Netzfänger und Vogelfänger haben.

Pflege der Landwirtschaft bei der Eisenbahn. Die badische Eisenbahnverwaltung hat erneut die Bebauung von Dienstge- lände ihren Dienststellen zur Pflicht gemacht. Wenn es aus irgend einem Grunde nicht möglich sein sollte, alles Gelände zu bebauen, haben die Dienststellen das Mehrgeleise alsbald an sonstige Personal oder Private zu verpachten, sofern diese die Zuficherung der Bebauung im laufenden Jahre gegeben haben. Um den Verbrauch an Kartoffeln zum Besten der Volkswirtschaft zu regeln, ferner wegen rechtzeitiger Befestigung des Gartens und Ackerlandes mit Frühfrüchten und Gemüse, sind an alle Beamten und Arbeiter allgemeine Vorschriften verteilt worden. Das Eisenbahnpersonal soll sich nach Ansicht der Gene- raldirektion an den landwirtschaftlichen Arbeiten mit vollem Ernst betätigen und auf die Gesamtbevölkerung vorbildlich wirken.

Keine billigen Briefe mehr nach Amerika. Es gelangen noch sehr häufig Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika zur Auslieferung, die unrichtigerweise nach dem bis zum Ausbruch des Krieges für die Beförderung der Briefe auf dem direkten Wege mit deutschen Dampfern gültig gewesenem ermäßigten Postsaße von 10 Pfg. für je 20 Gramm unzureichend frankiert sind, so daß die Emp- fänger der Briefe an Bestimmungsort noch Porto entrichten müssen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß seit dem Aus- bruch des Krieges die deutschen Dampfer die Fahrten zwischen Bremen oder Hamburg und den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr ausführen, so daß der direkte Weg für die sogenannten billigen Briefe zum erwähnten Saße von 10 Pfg. für je 20 Gramm vorläufig nicht mehr in Frage kommt. Die Amerikapost wird vielmehr nur noch auf dem Wege über neu- trale Staaten mit neutralen Dampfern weitergeschickt. Die Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika müssen daher bis zur Wiedereinrichtung des Verkehrs mit den deutschen Damp- fern nach den Sätzen des Weltpostvereins — bis 20 Gramm 20 Pfg., für jede weiteren 20 Gramm 10 Pfg. — frankiert werden.

Palast-Theater Karlsruhe. Die Direktion der Palast- theater bringt ein außerordentliches Filmkunstwerk, betitelt: „Doch meine Liebe wird nicht sterben...“. Der Film ist von den größten und besten Tageszeitungen allgemein glänzend beurteilt und haben selbst erntungsmerkmale Kritiker den Film als ein außerordentlich gut gelungenes Kunstwerk bezeichnet. Das weitere Programm bietet eine reiche Fülle sehenswerter, hoch- interessanter Bilder. Vorgangsarten sind gültig.

### Letzte Nachrichten.

#### Von der Besatzung der „Emden“.

W. B. Berlin, 23. April. (Nicht amtlich.) Die Be- satzung von S. M. S. „Ayesha“, das Landungskorps der „Emden“, ist am 27. März in dem arabischen Hafen Ridd südlich Djidda angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweitenmale den englisch-französischen Verwahn- gungskreuzern zu entgehen und den 300 Meilen langen Seeweg von Hodeida nach Ridd unbemerkt vom Feinde zurückzulegen. Auf dem Weitermarche zu Lande wurde sie von Arabern, die von den Engländern befohlen waren, angegriffen. In hartem dreitägigem Kampfe wurden die Angriffe der Räuberbanden abgeschlagen, bis der Weg zur Seebahnhof frei war. Leider hat die tapfere Besatzung hierbei schwere Verluste erlitten. Ein Telegramm aus dem türkischen Hauptquartier meldet uns, daß der Leutnant z. S. Roderich Schmidt, Ma- trose Rademacher und Heizer Lauig gefallen sind, während einige Leute der türkischen Begleitmann- schaft, die Matrosen Mauriz und Rostschinsky schwer, der Matrose Witte leicht verwundet wurden. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militär- lazarett in Djidda.

#### Der getrigge französische Bericht.

Paris, 24. April. Amtlicher Bericht vom 23. ds., nach- mittags: Gestern abend fanden ziemlich lebhafte Gefechte in Belien statt. In der Hierarchie, nördlich Dix- muiden, waren belgische Truppen die gegen das Schloss Vieogne gerichteten Angriffe zurück und brachten dem Feind starke Verluste bei. Nördlich von Ypern gelang es den Deutschen, indem sie eine große Menge erstickender Bomben verwendeten, deren Wirkung bis zwei Kilometer hinter unserer Linie verpürt wurde, uns zum Rückzug in der Richtung des Yserkanals gegen Westen und in der Richtung nach Ypern gegen Süden zu veranlassen. Der feindliche Angriff wurde unter- bunden, wobei wir zahlreiche Gefangene machten. In St. Michiel griffen wir westlich und östlich von einer zuvor eroberten Stellung an. Wir besetzten 700 Meter Schützengraben und machten etwa 100 Gefangene, darunter drei Offiziere.

#### Unterichlagungen in der französischen Armee.

W. B. Paris, 23. April. (Nicht amtlich.) Der „Ma- tin“ meldet aus Cherbourg: Wegen Unterichlagung großer, für die Arme bestimmter Fleischlieferungen, sind 15 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet worden.

#### Der abgebligte Morgari.

Paris, 24. April. Der italienische Sozialist Mor- gari hat in Paris den französischen Sozialisten einen Antrag der italienischen Sozialisten auf Einberufung eines Kongresses der Sozialisten der neutralen Länder, sowie auf Einberufung des internationalen sozialistischen Büros unterbreitet. Beide Anträge wurden von den Franzosen abgelehnt. Morgari begibt sich nunmehr mit dem gleichen Auftrag nach London.

#### Die dänische Verfassungsreform.

W. B. Kopenhagen, 23. April. Der Folkething nahm heute in dritter Lesung die neue Verfassungsvorlage an, die gestern von der Landsting angenommen worden war. Die Vorlage enthält Bestimmungen über das Wahl- recht und die Wählbarkeit der Frauen, hebt das Recht des Königs, eine gewisse Zahl von Abgeordneten zum

Landsting zu ernennen auf, schafft das privilegierte Wahlrecht zum Landsting ab und hebt das Alter, das zur Ausübung des Wahlrechts in das Folkething befähigt, von 30 auf 25 Jahren herab. Diese Bestimmung soll jedoch erst nach Abhaltung von 4 ordentlichen Wahlen in Zwi- schenräumen von je 4 Jahren Geltung erlangen. Die neue Verfassungsvorlage soll, bevor sie in Kraft tritt, von neuen Reichstage angenommen werden, der im Mai ge- wählt wird. Man hofft, daß der König die neue Ver- fassung am 5. Juni, dem Jahrestage der 1. dänischen Ver- fassung von 1849, unterschreiben kann.

#### Die Trunkfucht in Rußland.

Petersburg, 24. April. Der „Njetich“ meldet: Im Gouvernement Wilna nimmt die Trunkfucht und die heim- liche Herstellung von Alkohol fast in allen Familien erschreckende Formen an. In der zweiten Hälfte des Jahres 1914 wurden allein im Gouvernement Wilna 58 heimliche Woblafabriken entdeckt. Die Zustände sind, wie die Kriminalstatistik beweist, heute sogar schlimmer als früher.

#### Zur Lage in Portugal.

Lyon, 24. April. Der „Progres“ meldet aus Lissabon, daß die Municipalitäten von Lissabon und Porto aufgelöst und an ihrer Stelle Verwaltungsausschüsse er- nannt worden sind. Die Ruhe wurde nicht gestört.

#### Japan und Amerika.

Petersburg, 24. April. Aus J. r. u. t. s. k. wird gemeldet: Auf eine Anfrage der Regierung der Vereinigten Staaten antwortete Japan aufs bestimmteste, daß sich die Ver- handlungen zwischen Japan und China nicht gegen die Vereinigten Staaten richteten. Japan wolle den Schutz der Fremden in China aufrecht erhalten und begründet damit die Entsendung von Truppen nach China.

#### Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 24. April. A. 51. Kleine Preise: „Wallensteins Tod“, dramatisches Gedicht in 5 Akten von Schiller. Anfang halb 7 Uhr, Ende gegen 11 1/2 Uhr. (3 M.)  
Sonntag, 25. April. B. 50. Mittelpreise: „Der fliegende Hol- länder“, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 9 Uhr. (4 M.)  
Montag, 26. April. 19. Vorst. auß. Ab. Mittelpreise. Zum Vorteil der Hoftheaterpensionsanstalt: „Der Zigeuner- baron“, Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (4 M.)  
Dienstag, 27. April. A. 54. Mittelpreise: „Der Evangelimann“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten von Menzl. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 M.)  
Donnerstag, 29. April. B. 52. Kleine Preise: „Libussa“, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr. (3 M.)  
Freitag, 30. April. C. 52. Mittelpreise: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Akten nach einem Vorspiel nach Schöffel von B. Neuber. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 11 1/2 Uhr. (4 M.)  
Samstag, 1. Mai. A. 53. Kleine Preise. Zum erstenmal: „Schneider Bibbel“, Komödie in 5 Akten von Hans Müller- Schöffer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 M.)  
Sonntag, 2. Mai. C. 54. Mittelpreise: „Die Affrikaneria“, große Oper mit Ballett in 5 Akten von Meyerbeer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr. (4 M.)  
Montag, 3. Mai. A. 55. Mittelpreise: „Sufanans Geheimnis“, Intermezzo in einem Akt von Wolf-Ferrari. — „Brüderlein fein“, Altweiner Singpiel von Fall. — „Wiener Tänze“, Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (4 M.)  
Die bis Samstag, 24. April, nicht eingelassenen Wohn- mentskarten für das letzte Viertel werden den Abonnenten von Montag, 26. April an, im Hause zugestellt.

#### Vereinsanzeiger.

Durlach. (Freie Turnerschaft, gegr. 1899.) Sonntag, 26. April, nachmittags 2 Uhr, findet auf unserm Sportplatz an der Auerstraße ein Wettspiel statt und zwar in Faust- und Fuß- ball, wozu wir unsere werthen Mitglieder in Kenntnis setzen. Auch wird von heute ab der Turnbetrieb auf- genommen. — Samstag, 24. April, abends 7 1/2 Uhr, Mit- gliederversammlung im „Lamm“. Sehr wichtige Tagesord- nung, deshalb wäre vollständiges Erscheinen sehr erwünscht. 50042 Der Vorstand.

#### Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel 252 m, gef. 2 cm, Reß 3.46 m, gef. 21 cm, Maxau 5.00 m, gef. 23 cm, Mannheim 4.82 m, gef. 8 cm.  
Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Kahl; für den übrigen Inhalt: Hermann Kahl; für die In- ferate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### An unsere Freunde und Leser!

In der jetzigen schweren Kriegszeit sollte jeder Leser und Freund unserer Sache für die Verbreitung unseres Blattes wirken. Jeder Leser soll auch regelmäßiger Bezieher werden.

Bedenket auch unserer im Felde stehenden Genossen! Bereitet ihnen eine Freude, indem Ihr für sie eine

### Feldpost-Bestellung

löset! Dieselbe kostet ebenso wie der gewöhnliche Bezug 75 Pfg. im Monat.

Also löset Feldpost-Bestellungen! Unsere Kämpfer werden es Euch danken.

Die Zeitung wird den im Felde stehenden von unserer Expedition als Feldpostbrief täglich nachgeschickt.

Bei Bestellung des Abonnements ist genau anzugeben, welchem Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Ba- taillon, Kompanie usw. der Empfänger angehört.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Bekannten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber unbergelicher Gatte und Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Stock, Schriftsetzer

nach kurzer Krankheit in Lens (Nordbrabantien) am 16 ds. Mts. sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 24. April 1915.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

6010 Mina Stock und Kind.

Bekanntmachung.

Das städtische Erholungsheim auf der Friedrichshöhe in Baden-Baden soll am 1. Mai d. J. wieder eröffnet werden.

In dem Erholungsheim finden solche in Karlsruhe wohnende und soweit Platz vorhanden ist, auch auswärts wohnende weibliche Personen Aufnahme, die

- 1. wenn auch noch krank, doch nicht mehr bettlägerig sind, keiner regelmäßigen ärztlichen Behandlung mehr bedürfen, aber zur Genesung Ruhe, kräftige Luft, Sonne und gute Verpflegung notwendig haben;
2. durch Berufsarbeit oder häusliche Sorgen Ermüdungszustände haben und des Ausruhens und der Erholung bedürfen;
3. körperlich schwach veranlagt sind und der Kräftigung des Körpers bedürfen.

Es werden Frauen und Mädchen aller Stände aufgenommen, die die Kosten entweder selbst bestreiten oder aus irgend einer Kasse oder einem Fonds ersetzt erhalten. Die Taxe beträgt für in Karlsruhe wohnende Personen 2 M. 50 Pfg., für Auswärtige 3 M. für den Tag.

Gesuche um Aufnahme sind bei der Direktion des städtischen Krankenhauses hier vorzubringen.

Karlsruhe, den 17. April 1915.

Die Krankenhauskommission.



Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Arbeitsamt Jähringerstraße 100. — Telephon 629.

Bei dem unterzeichneten Amte haben sich eine größere Anzahl Lehrlinge und Lehrlinginnen aller Berufsarten vormelden lassen.

Wir erlauben die Herren Gewerbetreibenden, Geschäftsinhaber und Fabrikanten um gefl. Zuweisung von Aufträgen unter Angabe, ob die Lehrstelle mit oder ohne Kost und Wohnung zu belegen ist. Die Vermittlung erfolgt in den üblichen Geschäftsstunden (vormittags 8-12 Uhr und nachmittags 2-6 Uhr) völlig kostenlos.

Zur Beratung in der Berufswahl finden jeden Dienstag und Freitag abends von 6-7 Uhr, besondere Beratungsstunden statt. Wir laden Eltern und Formidanten zur regen Benützung ein.

Städt. Arbeitsamt (Arbeitsnachweisstelle) Jähringerstraße 100

männliche Abteilung Teleph. 629 — weibliche Abteilung Teleph. 949

Kaufmännisches Personal

zum sofortigen Eintritt über Kriegsdauer gesucht. Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit und unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes sofort melden.

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe Fachabteilung für Kaufleute Jähringerstraße 100. 5966

Buckskin-Reste für Herren-Anzüge

empfehle in nur guten Qualitäten :: zu sehr billigen Preisen. ::

Preise: 20 bis 35 Mark per Anzug.

Christ. Oertel Kaiserstr. 101/103

Rabattmarken. 6000

Beachten Sie das betr. Schaufenster.

Weber und Weberinnen

werden in dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. Weberei Griesheim a. Main. 5988

Trinkt Union-Bier! ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264.

Schürzen

in allen modernen Ausführungen

neu eingetroffen.

- Haus-Schürzen mit Kofant 1.15
Haus-Schürzen, extra breit 1.45
Blusen-Schürzen 1.80 1.50 1.35
Knaben- und Mädchen-Schürzen in allen Größen und Preislagen.



Einzelne Musterstücke in schwarz lästler Aermel-Schürzen Blusen-Schürzen Bund-Schürzen in prima Qualitäten, sehr billig.

Elegante Wasch-Unterwäsche 95
3.40 2.10 1.65
Wiener Leinen-Unterwäsche 3
6.25 5.50
Damen-Handen 2.50 2.35 1.55
Reinleider 2.15 1.60 1.30
Unterwäsche 1.20 .90 .75

Strümpfe, Socken, Kinder-Schäcken, Strickwolle.

Julius Löwe

Karlsruhe Sädstadt nur Werderplatz 25. Rabattmarken. 6006

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag 25. April, vorm. 10 Uhr (pünktlich), Gebetsst. 21 II

Sonntagsfeier.

Vortrag des Herrn Dr. A. Weiß, Heidelberg über: Der Krieg, das Leid und die Religion. Musikalische Darbietungen. Eintritt frei.

Aerztliche Anzeige.

Nach achtmonatlicher Abwesenheit habe ich meine Praxis heute wieder aufgenommen und ordiniere 3-4 Uhr nachmittags,

Dr. Bernhard Arnsperger

Karl-Friedrichstr. 19.

Karlsruhe, den 7. April 1915. 5968

Pferdefleisch.

Bringe heute und die folgenden Tage prima fettes Pferdefleisch zum Verkauf.

Theodor Gramlich Pferdeschlächtere mit elektrischem Betrieb. Durlacherstr. 59. — Telephon 3319.

Persil

wäscht und desinfiziert Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Dezember 1914 unter Nr. 19 473 bis mit Nr. 21 687 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. Mai 1915 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, 24. April 1915.

Stadt. Pfandleihkassa.

Klappsportwagen, gut erhalten, mit Verdeck und Sitz zu laufen gesucht. Humboldtstr. 20, 4. Et.

Schwarze Damen-Mäntel M 15.75, 5988

graue Damen-Mäntel M 12.25,

schwarze und farbige Jacken-Kleider M 16.75,

Frühjahrs-Jacken von M 6.75 an.

Wilhelmstr. 34, 1 Sr.

Keine Ladenmiete

Gebrüder Scharff

Wir empfehlen: Schrubber per Stück 13, 28, 32, 38 und 48 Pfg. Walchbürsten per Stück 15, 24, 32, 35. Besen Staubbesen 45-125, Handbesen 32-60, Strassenbesen 80-120, Reisstrohbesen 65-90. Putztücher per Stück 18, 25, 28, 35 und 45. Waschseife Ia Qualität, in Kartons, 2 Stück 25. Schmierseife braun, per Pfund 32, weiss, per Pfund 34. Putzartikel Seifenpulver Paket 5 bis 15, Bleichsoda Paket 9, Fettlaugenmehl p. Pfd. 10, Panamarinde Paket 8, Stahlspäne Pak. 16. 6001

Schuhreparatur

Walldhornstraße 36. Ein Posten

Damen-Stiefel früherer Preis bis M. 16.50, jetzt nur M. 8.50

solwie prima Schuherem zu alten Preisen. 5688

Große helle Werkstätte

auch als Lagerraum geeignet, ist sofort oder später billig zu vermieten. 5927

Karlstraße 20

Bei Karl Nieß, Kohlenhandlung.

Pfannkuch & Co. Für die Feldpost Kalbs-Braten nach Hausmacher-Art Doze ca. 250 gr 1.25

Pfannkuch & Co. Ochsena-Extrakt wirkt u. kräftigt alle Suppen u. Saucen in gleicher Weise wie der englische Viebig-Extrakt. 1 Pfd. Ochsena hat den Verbrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. Dosen à 1 Pfd. netto 2.-

Regenschirme staunend billig 5774 Wilhelmstr. 34, 1 Sr.

Blechener und autogene Schweißerei auch Hilfsarbeiter, die in ähnlichen Betrieben gearbeitet haben, werden eingestellt. Bei Eintritt Fachvergütung. Bad. Eisen- u. Blechwarenfabrik Sinsheim - Essens.

Pfannkuch & Co. Mais-Pudermehl Ersatz für Weizenmehl Pfd. 45 Pfg. Aus diesem Maismehl kann vorzügl. Kuchen gebacken werden. Erhältlich ohne Brotmarken! Ersatz für Weizenmehl griech. 6000

Polenta (Maigriech) Pfund 45 Pfg. Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

# Diese Woche Große Sonderangebote!

## Blusen

- Weisse Batistbluse mit reicher Stickerei und gesticktem Kragen . . . . . 125
- Weisse Batistbluse mit reichgesticktem Vorder- teil, Halsfrei . . . . . 165
- Elegante Seidenbatistbluse mit reich. Sticke- rei und Einsätzen garniert, Halsfrei . . . . . 225
- Elegante Batistbluse besonders hübsche Aus- führung mit reicher Stickerei . . . . . 295
- Elegante Voilebluse in vornehmer Ausfüh- rung, reich m. Einsatz, garn. u. in Stoff gestickt . . . . . 420
- Baumwollmousselin-Bluse in gefälliger Aus- führung, hell und dunkel, Halsfrei . . . . . 125
- Zephir-Bluse gestreift, prima Qualität mit Um- legekragen, Hemdenform . . . . . 225
- Wollmousselin-Bluse gute Qualität, besonders vorteilhaft hell und dunkel . . . . . 360

## Modewaren

- Ripskragen mit gestickter Ecke . . . . . 68
- Spachtelkragen hübsche Form . . . . . 68
- Spachtelgarnituren besonders schön . . . . . 68
- Ripsgarnituren besonders hübsch mit Hohlraum . . . . . 78
- Ripsgarnituren mit Hohlraum oder Stickerei . . . . . 98

## Swetter

- Swetter-Anzüge, Baumwolle blau und braun . . 1.75 1.55 135
- Swetter Baumwolle Halsfrei . . . . . 95 75 65
- Swetter Baumwolle mit langen Aermeln 1.45 1.30 110
- Kittelkleidchen Waschstoff, hübsch garniert . . . . . 1.25 95
- Wasch-Anzüge blau und weiss gestreift prima Stoff . . . . . 1.35 1.15 95

## Herren-Artikel

- Herren-Maccohemden mit und ohne Einsatz . . . . . 2.60 2.25 195
- Herren-Maccohosen . . . . . 1.95 1.65 155
- Macco-Socken Paar 68 55 36
- Schweiß-Socken 2 oder 3 Paar 95
- Hosenträger extra stark . . . . . Paar 95

## Untertaillen

- Untertaille mit Stickerei in hübscher Ausführung 75
  - Untertaille mit breiter Stickerei u. Banddurchzug 95
  - Untertaille mit breiter Stickerei u. Rückengarnitur 125
  - Untertaille aus gut. Stoff, ringsum breite Stick. 145
  - Untertaille, prima Stoff, breite Stick. u. Banddurchzug 155
- Ein grosser Posten  
**Wasch-Unterröcke**  
360 295 195 155
- Damen-Schlupfhosen**  
in allen Farben  
145 130 95

# Paul Burchard

Kaiserstrasse 143. 6008

### Stadtgarten bezw. Festhalle.

Sonntag, den 25. April 1915, nachmittags 1/4—1/7 Uhr:  
**Volkstümliches Konzert**

ausgeführt von der  
**Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe**  
unter Leitung des Herrn Obermusikmeister a. D. S. Kiefe.

**Eintritt:** Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten . . . 20  
Sonstige Personen . . . . . 60  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Programm 10 Pfa. 6008

Die Musik-Abonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt  
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt.

## Trinkt Armbruster Bräu

### Offenburg

durch seine Bekömmlichkeit sehr beliebt.

### Einheitspreis

320 erstklassige Cottbuser Fabrikate  
Stoff für einen kompletten Anzug Mk. 25.—  
**Wilh. Wolf jr. Kaiserstr. 82a**  
Engros-Tuchabteilung. 5830

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Silde Lina, B. Wilhelm Schent, Verwaltungs- assistent. Emma, Vater Johannes Damm, Müller. Magdalena Gertrud, Vater Albert Ged, Fabrikarbeiter.

Todesfälle. Wilhelm Bruder, Friseur, ledig, alt 24 J. Ida Leub, Ehefrau des Händlers Solomon Leub, alt 78 J. Karl Geis, Kaufmann, ledig, alt 56 J. Rosa Bayer, Ehefrau des Malers Emil Bayer, alt 25 J. Ludwig Lüllig, Kaufmann, ledig, alt 40 J. Josef Fijder, Stadtarbeiter, Witwer, alt 76 J. Ernst Lenz, Kaufmann, ledig, alt 54 J. Erich, alt 5 Monate 2 Tage, B. Karl Bar, Bierführer. Josef Weber, Tagelöhner, ledig, alt 30 J. Luise Elisabeth Reichert, Ehefrau des Glaser's Emil Wilh. Reichert, alt 41 J. Marie Veoh, Witwe des Schneider's Jakob Veoh, alt 71 Jahre. Juliana Schollenberger, Witwe des Kaufmanns Karl Schollenberger, alt 53 Jahre

### Landjäger

und  
**Salami für's Feld**  
empfehlen  
auch an Wiederverkäufer  
**Wurferei H. Lang**  
Karlsruhe, Degenfeldstr. 1.  
Telephon 669.

### Tüchtiger Stuhlmeister,

militärfrei, von Rohweberei (Schaff) zum baldigen Eintritt in dauernde Beschäftigung gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften an  
**Weberei Griesheim a. Main.**

### Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten. Wilhelm Karl Friedrich Köffel, verwit- weter Schneidermeister in Durlach, und Oberbachin Sophie Marie Köfener in Erbach, Rheingau, Hessen. Gustav Adolf Kaasner, Kassengebülte (Landsturmmann), in Durlach, und Modifiz: Sophie Paulina Schmitt alda. Karl Friedrich Haller, Land- sturmmann (Landsturmmann) in Durlach, und Magdalena Felsch Winkler alda.

Feine **Maß-Schneiderei** für Zivil und Uniform.

Neueste Frühjahrs-Moden

**Herren- und Knaben-Kleidung**  
in vollendetester Ausführung, sowie  
**Stoffe für Mass-Anfertigung**  
in grosser Auswahl.

**Vorzüge unserer Firma:**  
48 verschiedene Grössen, vom einfachen bis zum feinsten Artikel vorrätig am Lager, sowie gut passende Kleidung für jede Figur. 6007

# Spiegel & Wels

Spezial-Abteilung  
**Knaben- und Jünglings-Bekleidung**  
neben unserem Hauptgeschäft.



## Palast-Lichtspiele

11 Herrenstrasse 11.

Programm vom 24.—27. April 1915.  
Alleiniges Erstaufführungsrecht für Karlsruhe.

### Doch meine Liebe wird nicht sterben

Ein ganz erstklassiges Filmkunstwerk in 6 gewaltigen Akten.  
Die gesamte Tagespresse hat den Film glänzend beurteilt als Meisterwerk ersten Ranges.  
Spieldauer ca. 2 Stunden. 6009

Als Gratiseinlage an Wochentagen:  
**Das Geheimnis einer Mutter**  
Ein Seelengemälde in 3 Akten.

Trotz enormer Auslagen sind Vorzugskarten gültig.  
Besitzer: Fr. Schulten. Direktor: A. Höppler.

## Pfannkuch & Co

Neu eingeführt:

### Eichelmehl

10 Pfd. 2.30  
Zentner 22.—  
150 Pfd. 33.—  
Sack

Ferner 6004

### Maischrot

10 Pfd. 3.10  
Orig. Sack 60.50

### Rälbermehl

Brockmanns  
Futterkalk.

## Pfannkuch & Co

G. m. b. H.  
in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Mahmug, gut erhalten, für 100 Pfd. 10, III.  
zu verkaufen. Steinstr. 10, III.

Gegen **Zahnschmerz**  
**Blassolin**  
in die **Ohren.** Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.

**Preuss. südd. Klassenlotterie**  
Listen vierter Klasse sind erhältlich, wie auch Erneuerungs- losse zur fünften Haupt- und Schlussklasse: ferner 6011  
Kauflose 1/4 1/2 1/4 1/4  
Mark 25.- 50.- 100.- 200.—  
bei  
**Ludwig Götz**  
Grosh. bad. Lottereeinnehmer.  
Hobelstr. 11, Karlsruhe b. Rath.

besü  
fals  
nend  
jeiner  
mühe  
gewel  
leben  
strop  
den f  
leben  
wie  
Wert  
Gefü  
eignt  
glück  
Augu  
öffid  
tung  
sozial  
im S  
Tätig  
furch  
bürg  
bekän  
die t  
hiden  
Anst  
es ih  
es w  
des d  
heit  
nand  
dens  
gami  
fation  
bunde  
Grob  
furch  
frem  
Fried  
schen  
und  
zeit  
danke  
Erzie  
ganit  
leben  
Fähig  
mo ii  
Män  
taffä  
fung  
Erde  
Parle  
nicht  
trag  
und  
den  
aller  
D  
franz  
ung  
unfer  
liches  
Wirk  
w o h  
A r m  
fragt  
sene  
jähmä  
deter  
rufen  
wirkt  
jener  
Girt  
herr  
hin,  
Behr  
Schm  
nate  
auf d  
An d  
das  
aufst  
den  
etwa  
richt  
Seer